

# Elemente des Schicksals

NILS JORDAN

12. NOVEMBER 2018



---

---

---

---

# INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	VII
FEUER	1
DIE ANKUNFT	3
AUFWACHSEN	9
JUGENDLICHE ABENTEUER	13
DER FREMDE	19
SCHATTEN	29
HEILUNG	33
VERÄNDERUNGEN	45
FLAMMEN	53
ASCHE	55



# VORWORT

Die folgende Geschichte spielt in einer von mir erdachten Welt, die man lose ins Fantasygenre einordnen kann. Wie für Fantasy üblich gibt es unerklärliche Geschehnisse und Gegenstände, die die Realität aus den Fugen zu heben scheinen. Anders als in üblichen Fantasy-Settings gibt es hier keine Magier und keinen mittelalterlichen Hintergrund. Die Völker, die die Welt bewohnen, sind zwar größtenteils menschlich, doch sind es keine Menschen, die man auf der Straße treffen würde. Es gibt auch keine genretypischen Wesen, wie Elfen und Zwerge. Drachen sind vorhanden, doch existieren diese nur am Rande als mystische Gestalten oder als fliegendes Kleingetier.

Diese Welt entstand aus meiner Fantasie und der Frustration über oben erwähnte typischen Fantasiewelten. Ich taufte die Welt Larh Draakh, Larh für Land und Draakh für Drachen, also das Land der Drachen. Da Drachen schon immer meine Faszination waren, sind sie die Ureinwohner der Welt. Menschliche Wesen und Naturgeister begannen das Land zu bevölkern und es kam zu einem Konflikt mit den Drachen, der unangenehme Folgen für das ganze Land hatte. Der Kontinent wurde umgestaltet und neue Länder entstanden.

Eines dieser Länder ist Larh Thoran, das Land Thorans, des Herrschers, der das Land vereinte, und in diesem Land spielt die Geschichte, die auf den nächsten Seiten folgt.

Ein wichtiger Punkt ist noch, dass es sich nicht um eine kugelförmige Welt handelt, die sich um eine Sonne dreht, sondern eher eine unendliche Ebene, die durch magische Gegebenheiten erleuchtet wird.

Über den Kontinent fliegen zwei gigantische Wesen, die durch ihr Feuer das Tageslicht über das Land verteilen. Nachts steht kein Mond am Himmel, sondern von der Mitte des Kontinents steigt eine leuchtende Kugel aus magischem Wasser auf und erhellt die „Nachtstunden“.

Da Larh Thoran von riesigen Gebirgen umringt ist, gibt es nur an der Küstenseite Kontakt zu anderen Ländern und somit gibt es wenig Vermischung von Kulturen.

Im Anhang ab Seite ?? wird all das zu dieser Welt und seinen Bewohnern erläutert, was den Rahmen der Geschichte sprengen würde.



Einige Namen und Bezeichnungen sind in einer Sprache verfasst, die ich mir im Zuge

---

der Erschaffung der Welt ausgedacht habe. Diese Sprache wird nicht mehr aktiv gesprochen, doch gibt es viele Worte, die noch im Gebrauch sind. Man könnte es mit Latein vergleichen, verwendet an Denkmälern, Baujahren von Häusern und dergleichen. Ein kleines Wörterbuch dazu ist im Anhang auf Seite ?? einzusehen.



Zahlenangaben sind im Oktalsystem verfasst, da dieses in Larh Thoran verwendet wird. Es sind also nur die Zahlen von 0 bis 7 in Verwendung. Genaueres dazu finden Sie im Anhang ?? auf Seite ??. Die entsprechenden Zahlen sind kursiv gedruckt, eine Umrechnung ist dennoch als Fußnote angegeben. Die Daten werden ebenfalls in diesem Zahlensystem angegeben. Mehr dazu findet sich im Anhang auf Seite ??.



Die Kapitel sind in Unterabschnitte unterteilt, die jeweils eine Zeit und einen bestimmten Ort sowie eine fokussierte Person haben. Die Zeiten sind im Kalenderformat angegeben und dienen zur besseren Orientierung, wenn die Personen Zeiten erwähnen.





# FEUER



# DIE ANKUNFT

## *Aisbrukh 2465.7.7.3 - Gasthof - Schankraum*

SCHWERER REGEN PEITSCHTE gegen die Fenster des Aisbrukher Gasthofes. Das Flackern der Blitze taucht das Bauerndorf in gespenstisches Zwielflicht. Arol Granders lugte heraus, als ein weiterer Blitz krachend die Dunkelheit durchbrach – der Dorfplatz glich einem See, das Dach knarrte und ächzte unter den Wassermassen und jeder Donnerschlag brachte das Wasser in den Pfützen auf dem Balkon am Schankraum zum Tanzen.

«*Es war üblich für Aissnae<sup>1</sup>, dass es regnete, doch solche Mengen hatte es schon lange nicht mehr gegeben*», dachte Arol, als er seichte Schritte hinter sich vernahm. Moira kam sichtlich erschöpft aus der Richtung von Arjilas Zimmer geschlurft, trat an ihren Mann heran und umarmte ihn zärtlich.

„Jila schläft endlich... Aber ich sollte bei ihr bleiben, da ich glaube, dass sie bei diesem Donner jederzeit wieder aufwachen könnte...“ gähnte Moira.

Arol erwiderte die Umarmung, wischte Moira dann einige ihrer schwarz grünen Haare aus dem Gesicht und küsste sie auf die Stirn.

„Ich werde hier noch ein wenig auf die Gäste achten. Werkar ist noch hier sowie dieser Händler Feerdraene, der seinen Laden gegenüber des Dorfplatzes einrichten will. Ich komm dann später nach, hoffe ja, dass der Regen bald nachlässt...“ antwortete Arol.

Nach einer Umarmung ging Moira den Flur entlang und die Treppe zu ihren Gemächern empor.

Arol ging in den Schankraum, wo der alte Werkar Draenekiin und der Händler noch immer in ihr Gespräch vertieft waren. Vor ihnen lag der Plan eines Hauses sowie die Besitzurkunde des Grundstückes jenseits des Dorfplatzes. Ein paar weitere Unterlagen türmten sich auf zwei Stühlen. Ein flüchtiger Blick wies sie als Rechnungen aus.

Arol wollte ungern über so etwas nachdenken, da er nach dem Tod seiner Eltern so viele Schulden entdeckt hat, dass er wohl den Gasthof übereignen und wegziehen müsste.

„Ah, Meister Granders, seid doch so gut und bringt mir noch einen Krug Feerbeer<sup>2</sup>. Möchtet ihr noch etwas, Meister Feerdraene?“

---

<sup>1</sup>Aissnae entspricht etwa der Jahreszeit Winter; üblich für warme Regionen gilt der Winter als Regenzeit. Auch wenn dies nur zu Beginn und Ende der Jahreszeit zutrifft und Schneefall sowie zugefrorene Seen zur Hochzeit keine Seltenheit darstellen.

<sup>2</sup>Feerbeer = Feuerbier, es handelt sich um ein rötlich goldenes Bier mit würzig scharfem Geschmack.

Dieser verneinte und rieb sich seine Stirn, sichtlich erschöpft und müde.

„Gut, einen Krug noch, aber dann sperr ich zu. Meine Tochter schläft glücklicherweise gerade und ich könnte auch etwas Ruhe gebrauchen.“

„Habt dank. So wie der Regen anhält, werde ich wohl hier bleiben müssen, gebt mir doch bitte den Schlüssel für die Kammer im Flur,“ antwortete Werkar freundlich.

Arol ging hinter die Theke und wollte gerade nach dem Schlüssel greifen, als die Tür auf schwang und eine Gestalt die Schänke betrat. Viel war nicht zu erkennen, so verumumt war die Person. Doch auch diese Verumummung hatte wohl nur teilweise den Regen abgehalten, da ein Schwall aus jeder Falte lief.

„Wwirt, ein Zimmer bitte,“ zitterte der Mann und legt einen Staarnmindt<sup>3</sup> auf den Tresen.

Arol rannte zur Tür und drückte diese wieder zu, da sie durch das Eintreten des Fremden nicht ganz ins Schloss gefallen war. Dann deutete er dem Fremden ihm zu folgen. Er stieg die Treppe zu den Gästezimmern hinauf und schloss eine Tür auf. Der Fremde folgte ihm, leicht wankend, noch immer triefend nass und anscheinend etwas Schweres unter seinem Umhang tragend.

Ohne ein weiteres Wort zog der Fremde die Tür hinter sich zu und drehte den Schlüssel im Schloss.

Arol schüttelte leicht den Kopf, dachte dann aber über das Wetter draußen nach und schob die Unhöflichkeit auf den Wunsch nach einen Kleidungswechsel und einem warmen Bett.

Zurück im Schankraum erwartete ihn Werkar mit einem fragenden Blick.

„Was war das denn für einer?!“

„Jemand, der einen sehr durchnässten und müden Eindruck machte. Werd ihn morgen mal fragen...“

„Oh, es ist spät und ich möchte euch nicht länger aufhalten. Meister Draenekiin, es scheint ja soweit alles in Ordnung zu sein, ich hoffe nur, dass der Regen dem Fundament nicht zu starken Schaden zufügt,“ er wand sich zu Arol, „Meister Granders, nochmals Dank für eure Unterkunft und ich hoffe, dass die Arbeiten am Haus nicht mehr zu lange andauern...“ sagte Feerdraene, seine Papiere zusammenraffend und in Richtung seines Quartiers gehend.

„Wir sollten uns zu Farhfeer<sup>4</sup> die Baustelle ansehen und dann weiter den Bau durchgehen, aber ihr habt Recht, es ist spät und ich bin nicht mehr der Jüngste, gehabt euch wohl und eine erholsame Nacht,“ sagte Werkar, nachdem er den Kammer-schlüssel von Arol entgegengenommen hatte.

---

<sup>3</sup>Eine zwei Daumen durchmessende achteckige Münze aus Staarnmaethl, einem Stahl ähnlichen Metall. Die Form kommt durch die Anzahl der Götter und auf der einen Seite ist das kaiserliche Wappen eingraviert.

<sup>4</sup>Dies ist eine Tageszeit, Vorfeuer, entspricht etwa unserem Vormittag



## *Aisbrukh 2465.7.7.4 - Gasthof*

Zu Daraknelh<sup>5</sup>, KURZ vor Dämmerung, wurde Arol durch einen Schrei aus seinem Schlaf gerissen. Ein Schrei, wie der eines Kindes. Er rannte zu Arjilas Bett, doch sie schlief tief und fest. Erneut ertönte ein Schrei, etwas wacher merkte Arol, dass der Schrei von einem der Gästezimmer kam. Er warf sich einen Mantel über und stürmte mit einer Flanolhlampe<sup>6</sup> zu den Quartieren.

Vor dem Zimmer, welches er am Vorabend an den durchnässten Fremden vermietet hatte, stand bereits Werkar und pochte an die Tür. Ohne Antwort. Der Schrei war eindeutig der eines kleinen Kindes, ein Schrei, der Arol vor wenigen Zyklen noch Nacht für Nacht aus dem Schlaf gerissen hatte.

„Dort ist ein kleines Kind drin und niemand öffnet die Tür,“ sagte Werkar aufgeregt.

Arol griff nach seinem Schlüsselbund, stellte dann aber fest, dass dieses noch hinter der Theke lag, wo er es immer vor dem Schlafen gehen ablegt. Er rannte die Treppe hinunter, griff das Schlüsselbund und stürmte wieder nach oben. Dort entriegelte er die Tür.

Im Zimmer war es dunkel, das Fenster stand weit offen. Jemand hatte ein kristallenes Windspiel in den Fensterrahmen gehängt. Auf dem Tisch lagen einige Gegenstände und auf dem Stuhl ein Bündel. Im Bett war die Decke zusammen geschoben und in der Mitte lag ein Säugling, nur wenige Yaenelhn<sup>7</sup> alt. Es schrie aus vollem Hals. Von dem Fremden der letzten Nacht fehlte jede Spur.

Außerhalb des Fensters verdichteten sich die Schatten und schienen in den Raum eindringen zu wollen. Die ersten Lichtstrahlen des neuen Tages fielen durch die auflockernden Wolken und einer davon traf das Windspiel. Rötlich goldenes Licht flackerte über die Wände und hüllte den Raum in warmes Licht.

Hinter Arol war Moira erschienen, auch noch im Nachthemd, schritt sie zu dem Kind, nahm es mit mütterlichen Gefühlen auf und wiegte es in ihren Armen. Es beruhigte sich und schlief dann wieder ein.

„Oh, das ist schon besser, ich dachte Schreie von Kleinkindern hätten wir hinter uns gebracht...“ sagte Moira, nachdem sie das Kind wieder in das Bett gelegt hatte.

„Das dachte ich auch. Wo ist der Gast?!“ antwortete Arol.

„Ähm, schaut euch das hier mal an,“ sprach Werkar und deutete auf den Tisch.

---

<sup>5</sup>Dies ist ebenfalls eine Art Tageszeit. Es ist ein Zeitraum völliger Dunkelheit. Sehr mit Aberglauube behaftet

<sup>6</sup>Flanolh heißt Flammöl. Flammöl wird aus einer Palmenart gewonnen.

<sup>7</sup>Yaenelh = Tag

Dort lagen ein paar Beutel, zusammengebundene Kleidung und ein Briefumschlag. Alles fein säuberlich zurechtgelegt. Arol überflog die Gegenstände nur kurz und ging dann zum Fenster um dieses zu schließen. Am Griff fand er ein nach draußen hängendes Lederband.

„Es sieht so aus, als ob er versucht hat, das Fenster wieder zu schließen, nachdem er hinaus geklettert ist,“ bemerkte Werkar, der ihm über die Schulter schaute. „Werd mal meinem Sohn Bescheid geben, der wird den Fremden schon finden.“

„Danke, tut das. Ich werd mich hier mal umsehen.“ antwortete Arol, der das Fenster verriegelte.



## *Aisbrukh 2465.7.7.4 - Gasthof*

Der Umschlag auf dem Tisch enthielt einen Brief:

*Im Bett liegt mein Sohn Davim Erloran.  
Er ist etwa drei Yaenelh alt, seine Mutter starb bei der Geburt und ich übergab  
sie den Flammen<sup>8</sup>.*

*Anbei liegt ein Beutel mit genügend Geld, um ihn groß zu ziehen.  
Sollte der Finder dieses Schreibens nicht in der Lage sein, meinen Sohn groß zu  
ziehen, so gebe er ihn an jemanden, der dies vermag. Ich werde wohl nicht in der  
Lage sein, ihm selbst das nötige Heim zu bieten, welches er braucht...*

*In Bel Hom Dhal<sup>9</sup> vertrauend,  
Eremus Erloran*

Arol las den Brief mehrmals.

„Was machen wir denn jetzt?“ fragte er, nachdem er von Werkar die Nachricht bekommen hatte, dass der Vater des Jungen bis zum Aiswaatr verfolgt werden konnte und dann jegliche Spur abbrach.

„Jemand muss sich um den Jungen kümmern. Kardima hatte ja mit Nicora schon recht viel zu tun, Jarah ist schwanger und ich denke nicht, dass Silia einen fremden Sohn großziehen könnte und möchte,“ antwortete Moira, die den kleinen Jungen im Arm wiegte.

Arol sah sich die Gegenstände auf dem Tisch an, besonders die Münzen, die in einem der Beutel waren. Goldene Ringe mit roten und weißen Edelsteinen drin, Münzen aus einem fernen Land und ein Vermögen wert.

---

<sup>8</sup>Tote werden nicht beerdigt, sondern verbrannt und die Asche in den Derh oder einen Zulauf geschüttet. Die Überreste werden von Derh aufgenommen und mit der Derhträne zurück zu Ura geführt.

<sup>9</sup>Bel Hom Dhal ist der Gott der Familie

„Willst du damit etwas andeuten, dass wir uns um ihn kümmern sollten?!“

„Ja, genau das will ich damit sagen. Jila ist alt genug, dass sie nicht mehr die volle Aufmerksamkeit braucht und ich wüsste hier im Dorf niemand, der sich sonst um ihn kümmern könnte. Und ihn nach Derhferth zu schicken halte ich für zu riskant. Außerdem könnte uns dieses Geld aus unserer derzeitigen Lage helfen...“ sagte Moira leicht erregt.

„Das mit dem Geld weiß ich auch, aber können wir uns das wirklich zumuten?“ antwortete Arol. „Wir haben keine Ahnung, warum sein Vater ihn hier zurückgelassen hat und ob er je zurückkommt...“







# AUFWACHSEN

## *Südwestlich von Aisbrukh 2465.7.7.4 - Wildnis*

BIß AUF DIE Knochen durchnässt war Eremus, als er das Dorf hinter sich gelassen hatte. Er kannte dort niemand und wusste auch nicht den Namen, doch die Gastfreundschaft dieses Landes hatte ihn überzeugt, dass es seinem Sohn dort gut gehen würde.

Er war sich nicht mehr bewusst, wie lange er schon unterwegs war, doch der Regen hatte nachgelassen und es begann zu dämmern, als er sich eine Erholungspause gönnte. Gewiss waren sie ihm über die Gebirge gefolgt und würden weiter nach ihm suchen, doch sie wussten nichts von seinem Sohn und seine Frau war tot.

Ein Kathan<sup>10</sup>, wie er es war, zog hier viele Blicke auf sich, da die Bevölkerung Larh Thorans hauptsächlich Thorakh<sup>11</sup> ist. Deshalb musste er sich versteckt halten.

Die ersten Lichtstrahlen rissen ihn aus den Gedanken und er raffte sein spärliches Gepäck auf, legte eine falsche Fährte, die an einem nahen Fluss endete und rannte weiter Richtung Draakhon<sup>12</sup>.



## *Aisbrukh 2501.5.3.7 - Gasthof*

Yae für Yae verstrich, die Apotheke wurde errichtet und eröffnet, ein Handwerker siedelte an den Fluss Aiswaatr und die Kinder des Dorfes wuchsen heran. Unter ihnen auch der kleine Davim, der durch seine helle Haarfarbe und seine dunklen Augen auffiel und somit immer etwas fremdartig wirkte. Die anderen Kinder gaben ihm den Spitznamen Erlo, wegen seines Nachnamens Erloran. Die Erwachsenen hingegen misstrauten diesem andersartigen Jungen und er mußte sich noch mehr anstrengen, um die gleichen Erfolge wie seine Spielkameraden zu erlangen.

Moira Granders und ihr Mann waren liebevolle Eltern und es herrschte Harmonie in der Familie. Aus Platzmangel bezog Davim, als er alt genug war, die Kammer im Erdgeschoss, die sonst für Notfälle freigehalten wurde. Dort hatte er sein eigenes Reich und dies genoss er sehr.

Weitere Yae vergingen und eine Krankheit befiel Moira. Der Apotheker sendete viele Hilferufe aus, doch niemand wusste der Krankheit Einhalt zu gebieten.

---

<sup>10</sup>Dies ist eine Menschenrasse.

<sup>11</sup>Dies ist eine andere Menschenrasse.

<sup>12</sup>Draakhon entspricht etwa Süden.

So kam es dann eines Tages im Freeyae<sup>13</sup>, dass sie schwach im Bett lag und beschloss, Davim von dem Brief und von seiner Aussetzung zu erzählen.

Die Familie hatte sich im Schlafzimmer versammelt und Moira began mit schwacher Stimme und hustend. „Davim, mein Sohn, ich muss dir etwas erklären. . .“

Davim trat näher an das Bett heran und Moira deutete ihrem Mann, die Gegenstände zu holen, die Davims Vater zurückgelassen hatte.

„Du hast sicher schon gemerkt, dass du von den anderen Dorfbewohnern anders behandelt wirst, als deine Schwester. . . Das liegt daran, dass du nicht hier geboren. . .“ Ein Hustenanfall verschluckte einige Worte.

„Arol ist nicht dein Vater und ich bin nicht deine Mutter. Wir haben dich aufgenommen, als dein Vater dich hier zurückließ. . .“

Arol kam mit einem Bündel zurück in den Raum und reichte Davim den Brief seines Vaters und legte das Bündel auf einen nahem Tisch.

„Auch wenn wir nicht deine gebürtigen Eltern sind, haben wir dich dennoch lieb wie unseren eigenen Sohn, Davim.“ ergänzte Arol.

Davim las den Brief mehrmals und verstand diesen nicht hundertprozentig, aber sein ganzes Leben war schon immer etwas nicht ganz stimmig gewesen.

„Dein Vater hat ein paar Gegenstände für dich hinterlassen und diese kannst du haben, aber sei vorsichtig.“ Arol gab ihm das Bündel.

„Davim, schau dir die Sachen später in Ruhe an. Ich weiß nicht, wie lange ich noch hier sein werde. . .“ Moira hustete erneut stark, sie sah etwas Blut in ihrer Hand, versuchte es vor ihren Kindern zu verstecken. Arol umarmte sie und setzte sich zu ihr ans Bett.

Davim hatte das Blut gesehen.

„Mama, gibt es denn kein Heilmittel?“ fragte er ersetzt.

Arol antwortete: „Mama braucht einfach etwas Ruhe. . .“ Moira legt ihm die Hand auf den Arm um ihn zu unterbrechen.

„Ura sehnt nach mir, ich werde nicht mehr viel länger hier sein, aber meine Gedanken sind immer bei euch, meiner Familie, meinen Kindern und meinem liebsten Arol. . .“



## ***Aisbrukh 2501.5.4.2 - Gasthof***

Wenige Tage später starb Moira und wurde nach den Sitten des Landes in einer

---

<sup>13</sup>Freeyae = Frühjahr

Zeremonie mit ihrem besten Kleid und ihren liebsten Besitztümern verbrannt. Die Asche wurde in eine Schale gelegt und dann in einem speziellen Boot auf den nahen Fluss gelegt. Dort ließ man das Boot die Strömung entlang treiben bis es unterging. Grünliches Leuchten durchflutete die Untergangsstelle und durch die Reaktion mit den Derhsteinen löste sich das gekenterte Boot mitsamt seiner Last in aufsteigendem Dampf auf. Der Fluss leuchtete noch eine Weile und es zog sich ein leicht dampfender Schimmer entlang der Flussrichtung. Flussabwärts mündete das Aiswaatr in den Derh und floss dann nach Norden ins Gebirge, wo es jede Nacht vom Gott Derh in einem riesigen Ball aus Wasser gebunden und dann nach Süden über den Himmel geschleudert wurde. Weit im Süden landeten diese Wasserkugeln dann im Meer Ura und schlossen somit einen Kreislauf. Jedes Leben kommt von der Allmutter Ura und wird wieder zur Allmutter zurückgeführt.

Eine Bestattung war kein vollends trauriges Ereignis, da man sich sicher ist, dass der Geist der verstorbenen Person sicher zu seinem Ursprung zurückkehren wird. Dennoch war das Leben anders und Arol verlor einiges an seinem Humor und Davims Leben wurde erneut etwas härter, da er nun noch mehr Arbeiten im Gasthof erledigen musste. . .

Davim hatte die Beutel seines leiblichen Vaters schon in der ersten Nacht durchgesehen, doch er fand nicht wirklich brauchbares darin außer ein Kurzschwert mit verziertem Griff und Parierstange in einer schlichten Lederscheide.

In der Privatsphäre seines Zimmers begann er sich an das Schwert zu gewöhnen und mit ihm anfänglich nur herumzufuchteln, doch nach ein paar Beobachtungen des Dorfbüttels bei seinen Übungen und der Ausbildung seines Sohnes und des Gehilfen, schnappte er ein paar Bewegungen auf, die er abends nachahmte.





# JUGENDLICHE ABENTEUER

## *Aisbrukh 2505.3.6.3 - Ratshaus - Schulzimmer*

DAS RÖTLICHE LICHT des beginnenden Tages fiel durch die hohen Fenster des Saales. Im Saal standen vier Reihen zu je acht schmalen Tischen und dazugehörigen Stühlen. An der einen schmalen Seite war eine Tafel aufgestellt, die mit einem Koordinatensystem und einer Kurve beschrieben war. Vor der Tafel stand eine stämmige doch kleine Frau mit dunkelroten Haaren und deutlichem Grauanstrich, die mit einem Kreidestück die Achsen beschriftete. Das Koordinatensystem bestand aus x- und y-Achsen und die Kurve war eine Parabel. Neben dem Koordinatensystem schrieb die Frau  $k(x) = x^2$  und wandt sich dann von der Tafel zum Raum.

„Die Kurve k von x ist gleich x hoch tway.“ Mit einem Zeigestock deutete sie auf eine Stelle auf der x-Achse.

„Wie groß ist der Wert von y an der Stelle x gleich foorh<sup>14</sup>?“ Dann sah sie erwartungsvoll mit ihren grünen Augen über den Rand ihrer Brille in den Raum.

An 17 der Tische saßen die Jugendlichen des Dorfes und der umliegenden Gehöfte, die im Alter zwischen 14 und 19 Yae waren. Die Stille im Raum wurde kurzzeitig durch das Rascheln von Papier und das Kratzen von Stiften unterbrochen und dann hoben sich einige Hände. Die alte Frau wartete einen Moment länger, bis auch die letzten ihre Kohlestifte zur Seite gelegt hatten und ging dann auf einen Tisch zu.

„Claudius?“

Ein Junge am Rand der zweiten Reihe zuckte zusammen. Er war einer der wenigen gewesen, die sich nicht gemeldet hatten. Er strich sich nervös sein struppiges schwarzes Haar, welches einen leichten Blaustich hatte, mit einer Hand aus dem Gesicht, rutschte etwas weiter unter den Tisch, schob dabei seinen Stuhl nach hinten, verlor den Halt und stürzte zu Boden. Leichtes Gelächter ging durch den Raum, als er sich mit nicht mehr kupfernen sondern hochrotem Kopf wieder auf seinen Stuhl setzt. Der verstimmte Blick der Frau ließ das Gelächter schnell verstummen.

„Und, Meister Tremme, wir haben nicht bis Darakhnelh Zeit?!“

Claudius' Sitznachbar hielt ihm ein Papier mit der Lösung hin, da Claudius' Blatt leer war.

„T-t-tway e-e N-nel, F-frau Aisdr-draene?“ stotterte Claudius.

„Ja, Tway e Nelh<sup>15</sup> ist richtig, Claudius. Meister Erloran wird ihnen aber nicht

---

<sup>14</sup>foorh heißt vier in der Sprache Larh Thorans.

<sup>15</sup>Tway e Nelh = 2 und 0. Alle, die das kleine Einmaleins beherrschen, werden hier vielleicht denken, dass ich dies nicht könne. Hier ist aber zu bedenken, dass  $4 * 4$  natürlich für uns = 16 ist, doch in Larh Thoran wird das Oktalsystem verwendet und im Oktalsystem ist

immer helfen können?!“ antwortete sie mit einem Seitenblick zu Davim, der bewusst den Blickkontakt vermied.

„Rechnen und der Umgang mit großen Zahlen ist in jedem Bereich des Lebens wichtig. Egal ob man nun Waren verkauft oder Steuern verwaltet.“ sprach Frau Aisdraene mit lauter Stimme. „Da die Zeit schon wieder um ist, lest bis morgen das nächste Kapitel in euren Büchern und rechnet die Aufgaben durch.“

Über der Tafel war eine Uhr in die Wand eingelassen. Ein Glockenschlag ertönte.

Die Jugendlichen erhoben sich aus ihren Stühlen und verließen den Raum in kleinen Gruppen. Davim klopfte Claudius ermutigend auf die Schulter.

„Komm schon, die Alte versucht doch nur dein Wasser zu trüben. Lass dich nicht von ihr runterziehen. Wenn du willst kann ich dir beim Rechnen helfen.“

„Und was willst du als Gegenleistung?!“ murmelte Claudius.

Mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht antwortete Davim: „Du kennst dich doch bestens mit den ganzen Weisungen und dem“, er gähnte spielerisch, „staubigen Geschichtskram aus.“

Sie gingen die Treppen zum Ratssaal herunter.

„Erlo, Geschichte ist wichtig und interessant und die Weisungen sind zum Wohle aller da!“

„Klar und Zahlen braucht man nicht?!“ lachte Davim und rannte los, als sie das Ende der Treppe erreicht hatten.

Claudius Tremme war der Sohn des Bürgermeisters und durch seine zurückhaltende Art oft gehänselt worden, Davim war durch seine unbekannte Herkunft sowieso immer ein Außenseiter gewesen, so hatten die beiden sich im frühen Kindesalter gefunden und waren seither die besten Freunde. Claudius war fast ein Jahr jünger als Davim, aber musste seinem Vater schon oft bei Verwaltungsarbeiten helfen, da er nach diesem das Amt des Bürgermeisters übernehmen sollte. Das Rechnen war aber schon immer seine Schwäche gewesen, Davim schien es leicht zu fallen, so half er Claudius beim Lernen und als Gegenleistung versuchte dieser Davim etwas über die Geschichte des Landes und die Gesetze beizubringen. Da Davim in vielerlei Hinsicht ein Außenseiter war, dachte er diese Gesetze gelten nur für richtige Bürger des Landes, zu denen er sich nicht zählte. Aber aus Vernunft und Respekt hatte er noch keines der Gesetze gebrochen und es auch nicht vor dies zu tun.

Davim arbeitete im Gasthof seines Oheims und half dort aus, wo es nur ging. Arol Granders lies ihn in der Kammer gegenüber des Waschraumes wohnen, doch nach dem Tod seiner Frau sah Arol Davim nicht mehr als einen Sohn sondern als einen Knecht, der bei ihm aufgewachsen war.



---

$4_{\text{oktal}} * 4_{\text{oktal}} = 20_{\text{oktal}}$ , was umgerechnet ins Dezimalsystem natürlich  $16_{\text{dezimal}}$  ist.

### *Aisbrukh 2505.3.6.3 - Dorfplatz*

Claudius hatte wenige Tage zuvor seinen Geburtstag gehabt und sein Vater hatte von Bekannten von neuen Erfindungen gehört und eine davon hatte er seinem Sohn geschenkt. Eine Konstruktion auf zwei Rädern, einem Sitz in der Mitte, einem Lenker und Pedale, die eine Kette antrieben. Zu diesem Gerät gab es auch ein Handbuch, welches Claudius schon ausgiebig studiert hatte.

Er rollte das Gefährt aus der Kammer am Rathaus und erklärte Davim, wie es funktionierte.

„Also, du setzt dich auf den Sitz hier, auch als Sattel bezeichnet, dann nimmst du die Füße auf die Pedale und tust so, als ob du auf ihnen läufst.“

Davim schwang sich auf den Sattel und setzte seine Füße auf die Pedale, doch da er keinen Halt hatte, stürzte er um und fiel samt des Fahrrades zu Boden. Doch er lachte nur und stand wieder auf.

„Au, das hast du mit Absicht gemacht, aber ich glaub ich seh, wie es geht.“

„Na, dann zeig doch mal...“ lachte Claudius ebenso.

Davim stieg erneut auf das Rad und diesmal behielt er einen Fuß am Boden um nicht umzufallen. Ein Tritt in die Pedale bewegte das Rad vorwärts und er stürzte erneut, lachte jedoch wieder nur und richtete sich wieder auf.

„Hey, das war schneller als ich es dachte, wie heißt das nochmal?“

„Es wird hier als Zweirad bezeichnet, macht ja auch Sinn, wegen der zwei Räder.“ antwortete Claudius.

Nach ein paar weiteren Versuchen und Stürzen schaffte Davim es, sich für wenige Meter im Sattel zu halten, doch dann endete seine Fahrt in einem der Hecken am Rande des Dorfplatzes. Mit einigen neuen Kratzern und blauen Flecken übergab er das Zweirad wieder an seinen Besitzer und Claudius, der schon ein wenig damit geübt hatte, drehte ein paar wacklige Runden und kam dann kurz vor Davim mit leicht quietschenden Bremsen zum Halt.

„So funktioniert das mit dem Anhalten richtig...“ sagte er triumphierend, als er abstieg und das Zweirad zurück zum Lagerraum schob.

Ein paar Schaulustige hatten sich eingefunden und von irgendwo kam ein Kommentar.

„hey, das war aber lustiger als Davim umgefallen ist...“

„Ganz so einfach ist das nicht...“ erwiderte Davim ohne zu sehen, wer es gesagt hatte.

„Mach dir nichts draus, Erlo. Die sind nur eifersüchtig, weil mein Vater der Bürgermeister ist. Du hast das ganz schnell herausgefunden, wie es geht.“ flüsterte Claudius Davim zu, als sie das Zweirad im Lagerraum verstauten.

„Ja, ich weiss, kann es nur nicht ausstehen, dass ich immer allen beweisen muss, dass ich auch nur wie alle anderen bin.“

Ein Klopfen an der Tür riss ihn aus seinen Gedanken.

„Oh, Erlo, hast du dir weh getan, alles in Ordnung?“ fragte Sandrina Krandor, an der Tür lehrend, sich mit der einen Hand durchs Haar fahrend und die andere Hand an der Hüfte.

„Hallo, Drina, nur nen paar Kratzer, nichts schwereres“

„Zeig mal...“ Sandrina ging auf Davim zu und griff nach seiner Hand, besah sich die leichten Kratzer und küsste die Hand leicht. Dann drehte sie sich um und verließ den Lagerraum. „Ah, das wird schon wieder.“

Davim stand leicht verdutzt da und dann merkte er, dass sie ihm einen Zettel in die Hand gedrückt hatte.

*Morgen, Midtfeer, Scheune*



## ***Aisbrukh 2505.3.6.4 - Gasthof - Scheune***

Mitte Feer<sup>16</sup> wenige Tage vor Feernelh<sup>17</sup>. Frerre Tzarall und Wiitfeer<sup>18</sup> hatten sich gerade in ihrem ewigen Kampf vereint und die Hitze brannte auf das Scheunendach.

Eine Schweißperle ran Drina über die rechte Wange, während Erlo den letzten Strohballen auftürmte. Weißlich gelbes Licht drang durch das kleine Fenster und die vereinzelt Ritzen im Scheunendach, ansonsten waren sie vor den Blicken der anderen und der Erwachsenen sicher.

Ihre grün-grauen Augen wanderten über seinen gebräunten Oberkörper, als er zu ihr hinüber ging. Wie immer blieb sie an seinen dunkelblauen Augen hängen, eine Farbe, die sonst keiner im Dorf hatte.

Er zeigte kein sehr großes Interesse für ihre Augen, sondern war eher damit beschäftigt das Band ihrer Bluse zu lösen. Nach einigen vergeblichen Versuchen seinerseits zog sie an einem Ende und die Bluse glitt an ihrem Körper herunter. Ihre grün-schwarzen Haare fielen ihr nach einer kurzen Kopfbewegung in seidigen Wellen über ihre bronzenen Schultern. Sie drückte sich an seinen Körper, warme Wellen durchfuhren ihn. Sie küsste ihn und der Schweiß floss stärker, als er ihre Zunge in seinem Mund spürte.

---

<sup>16</sup>Feer heißt Feuer und steht in diesem Zusammenhang als Jahreszeit Sommer.

<sup>17</sup>Feernelh = Tage des Feuers, die heißesten Tage des Jahres und somit ruhige Festtage im Freien.

<sup>18</sup>Frerre Tzarall ist ein Drache, dessen rote Schuppen leuchten. Wiitfeer ist ein weißer Greif, dessen Fell und Federn von weißem Feuer umspielt werden. Beide bilden sie die Lichtquellen für große Teile des Kontinents.



Als sie mit dem Rücken an ihn gelehnt war, begann er seinen behutsamen Aufstieg von ihrem Bauch aus. Während er mit seinen Fingerspitzen die Rundung ihrer Brüste entlang fuhr, seufzte sie lustvoll in sein Ohr. Er spürte ihren schweren Atem und ihren Kuss auf seinem Hals, seine Hände versuchen vergeblich ihre Brüste zu umschließen. Die in ihm aufwallenden Regungen und ihr Stöhnen überzeugten ihn, dass er wohl alles richtig machte. Das Gefühl ihrer samtene Haut wurde immer mehr durch den Schweiß zwischen den Beiden verdrängt. Die Hitze war unerträglich, doch es gab keinen anderen Ort und keine andere Zeit...

Ihre Brüste hoben sich in Erregung und er nutzte die Gelegenheit, um deren Fülle zu ertasten. Sie löste sich etwas aus seiner Umarmung, um ihre Arme zwischen sich und ihn zu drehen, und war nun dabei seinen Oberkörper hinunter zu fahren. Dies sah er als Signal es ihr gleichzutun. Sein Weg wurde nur durch eine Brosche an der linken Rockseite gebremst, dann konnte seine Hand über ihren Bauch nach unten fortfahren. Die Brosche fiel das goldene Licht reflektierend zu Boden, gefolgt vom schweren Stoffrock, der etwas würzigen Staub aufwirbelte. Erlo ertastete glatte Samthaut bis er fast in ihrem Schritt angelangt war. Drina stöhnte erneut, diesmal etwas lauter, doch dann griff sie nach seiner Hand und drehte sich zu ihm um. Mit flinken Fingern öffnete sie den Verschluss seiner Hose und zog sie herunter. Ohne weitere Vorwarnung begann sie ihn dort zu küssen und mit ihrer Zunge zu massieren. Er gab sich ihr voll und ganz hin, alles um ihn herum schien unwichtig, der staubig würzige Geruch des Stroh, der heiße Lichtstrahl, der durch das Dach genau auf sein sandfarbenes Haar brannte, die freudigen Rufe der Kinder, weil wohl ein Fremder im Dorf eingetroffen war...

Mitten in dieser Ekstase ließ sie plötzlich von ihm ab und setzte sich auf einen Strohballen.

„Mal sehen, ob du mich auch in diesen Zustand versetzen kannst...“ flüsterte sie.

Sie öffnete Unterrock und Beine und er ertastete mit seinen Fingern und dann mit seiner Zunge ihren Schritt. Ihre Bewegungen und ihr Stöhnen suggerierten ihm, dass er sich wohl nicht ganz so unbeholfen für sein erstes Mal anstellte. Ihr Geschmack und ihre Wärme erregten ihn weiterhin. Sie stöhnte mehrmals laut auf und fuhr ihm dann durchs wellige Haar, nur um ihn erneut von sich zu drücken. Sie ging sogar soweit, ihn auf den Boden zu schubsen und sich auf ihn zu setzen, ähnlich wie sie es vor wenigen Zyklen noch beim Balgen getan hatte. Aber die Zeiten des Balgens waren bei ihr vorbei, seit sie diese Änderungen ihres Körpers durchgemacht hatte.

Zuerst legte sie ihre Brüste in sein Gesicht, so dass er sie mit seiner Zunge liebkoosen konnte, dann rutschte sie langsam an seinem Körper hinunter. Sie öffnete ihre Beine noch etwas weiter und ließ ihn in sich eindringen. Seine Unbeholfenheit spürend begann sie langsam doch bestimmend ihr Becken zu bewegen. Er nutzte die Gelegenheit erneut ihre Brüste zu massieren. Wieder verschwamm alles in reiner Lust, das Trennen der Himmelswesen, die Dorfbewohner, die teilweise wieder ihre Arbeiten aufnahmen, teilweise den Fremden beäugten, der sich am Dorfbrunnen

erfrischte, das Rufen seines Oheims, dass er doch zur Schenke kommen solle, da ein Gast eingetroffen sei. . .

Nachdem beide gemeinsam den Höhepunkt der Lust erlebt hatten, lagen sie noch einen Moment Arm in Arm auf der Decke, die Erlo aus der Schenke geliehen hatte. Doch dann hörten sie jemand das Scheunentor aufschieben und sahen das als Anlass sich schnellstmöglich anzukleiden. Da er Drina beim Ankleiden half, merkte er sich, wie man das Blusenband binden musste, vielleicht könnte er dieses Wissen später gebrauchen. . .

Sein eigenes Hemd überwerfend, begann er die Strohbarriere abzubauen, die sie versteckt gehalten hatten.

Als er das schwere Scheunentor weit genug aufgeschoben hatte, zwängte sich Meister Arol hindurch und wollte gerade erneut nach Erlo rufen, da erblickte er ihn mit zerzaustem Haar und in Begleitung von Sandrina Krador, der Tochter des Schmieds.

„Da bist du ja. Ich hab das ganze Dorf nach dir zusammen gebrüllt. Wir haben einen Gast! Ihr solltet das Stroh aus euren Haaren und der Kleidung entfernen, bevor ihr hier raus geht. Und Sandrina, dein Vater fragte nach dir. . .“

Damit wand er sich mit einem Schmunzeln im Gesicht wieder zur Tür und ging zurück in das rot-gelbe Licht des voran geschrittenen Tages. Gen Draakhon rötlicher und gen Griifhon<sup>19</sup> weißlicher.



---

<sup>19</sup>Griifhon entspricht etwa Norden.

# DER FREMDE

## *Aisbrukh 2505.3.6.4 - Gasthof - Schankraum*

ALS AROL IN der Schenke ankam, saß der Gast schon an einem Tisch nahe des Fensters mit dem Rücken zur Wand. Auf einem Stuhl neben ihm stand ein großer Reiserucksack mit vielen Seitentaschen und länglichen, festgebundenen Bündeln. Über die Lehne war ein weiter Umhang aus gleichem Stoff wie die Robe gelegt. Ein Wanderstab lehnte an der Wand mit dem Fenster. Alles in Griffweite und nichts ausgepackt.

Er sah hoch, als Arol den Raum durch eine Tür hinter der Theke betrat. Der Fremde musste mindestens drei Schritt groß sein. Eine Art Robe aus grauem und schwarzem, Samt ähnlichen Stoff hing über seinem dünnen Körper. Er hatte einen Kranz aus langen blonden und weißen Haaren. Der kahle Teil des Kopfes war mit silbernen und goldenen Linien verziert, die sich teilweise auch ins Gesicht zogen. Seine stechenden gelben Augen ließen sein blasses, geradezu eingefallenes Gesicht sehr streng aussehen.

Er räusperte sich.

„Master Granders? We viel is Lojierun?“ fragte er freundlich mit einem eigentümlichen Akzent und teilweise aus einem kleinen lederen Buch ablesend.

„Lojierun?? Ähm...“ Arol überlegte kurz. «*Logierung? Das was es wohl, was der Fremde meinte*», dachte er.

„Nun, das Zimmer kostet fünf Staarnmindt, falls Sie das meinten...“ Er zeigte alle fünf Finger seiner rechten Hand und nuschelte den letzten Teil des Satzes in sich herein.

„Mitt Speisun?“

„Ja, Mahlzeiten sind inbegriffen, eine zur ersten Daraknelh und die andere zu Farfeer. Wenn Sie keine Mahlzeiten wünschen, dann macht das nur drei für das Zimmer.“ Arol versuchte langsam und deutlich zu sprechen.

Nach einigem Kramen in seinem Gepäck holte der Fremde einen Beutel hervor und entnahm ihm fünf Münzen und gab sie Arol. Dieser beäugte die Münzen auf dem Rückweg zur Theke.

Ein dicker Silberring mit fremdartigen Schriftzeichen, der einen bläulichen Kristall umrahmte, und das fünfmal. Da das Silber etwa soviel war wie die hier gebräuchlichen Münzen, beanstandete er sie nicht, legte sie aber nicht in das Kästchen zu den anderen, sondern verstaute sie in einem Beutel am Gürtel. Vielleicht waren die ja mehr wert, da müsste er mal den alten Grarn fragen, der kam schließlich aus der Stadt und war wohl mal Steinschleifer gewesen. Zumindest erzählte er das immer.

So in Gedanken versunken, hatte er Erlos Eintreten nicht bemerkt. Der Bursche hatte es geschafft, sich nicht nur das Stroh aus den Haaren zu nehmen, sondern hatte sich sogar frisch gemacht, um nicht so verschwitzt auszusehen.

„Was habt Ihr da, Meister Arol?“

„Nichts, sieh mal nach, ob das große Zimmer sauber ist und zieh frische Bettwäsche auf. Na los. . .“

Mit dem Kopf immer noch nicht ganz zurück von seinem Abenteuer mit der Tochter des Schmieds, ging der Junge die Treppe hinauf.

Arol schüttelte den Kopf und ging noch mal zum Gast, der mit einem Wink auf sich aufmerksam machte.

„Was kann ich Ihnen bringen?“

Nach einer kleinen Verständnispause antwortete der Fremde:

„Mich wäre gern eine Kornbrau.“

Arol hatte große Schwierigkeiten sich ein Schmunzeln zu verkneifen, dann sagte er: „Sie wollen ein Bier? Kommt sofort.“

Als er die Theke erreicht hatte und gerade einen Krug aus dem Regal nahm, öffnete sich die Tür und drei alte Männer betraten die Schenke. Grarn, Fredol Tremme, der alte Bürgermeister; und Werkar Draenekiin, der ehemalige Dorfbüttel. Die Drei kamen regelmäßig hierher zum Trinken und Kartenspielen. Ihren Tisch durch den Fremden besetzt sehend, nahmen sie nahe des Kamins Platz, den Fremden misstrauisch beäugend.

In seinen langen, Ring besetzten Fingern hielt dieser das Buch, aus dem er bisher versucht hatte Bruchstücke der hiesigen Sprache zu zitieren. Der Geldbeutel schien schon wieder verstaubt, zumindest war er nicht mehr zu sehen.

Grarn kam zur Theke um Getränke zu bestellen und als Verlierer vom letzten Mal auch gleich zu bezahlen.

„Dreimal Tee noch ohne Schuss. Hier ist nen Staarnmindt, sollte eigentlich für den Abend reichen. Und was is 'n das fürn Kauz?“

„Weiß ich noch nicht, aber unsere Sprache spricht er zumindest nicht so gut. Braucht immer sein Buch dafür und dann ist das auch noch Kauderwelsch. Is schwierig. . . Wenn der Bursche wiederkommt, bringt er euch den Tee.“ Arol fielen die Münzen ein.

„Warte mal, Grarn. Du kennst dich doch mit Steinen und Kristallen aus, oder?“

„Jo, hab ja Ewigkeiten mit Schleifen von so was verbracht und mir damit den Rücken ruiniert. Was willst du denn wissen?“

Arol holte eine der Münzen des Fremden aus dem Beutel und hielt sie Grarn hin.

„Na, du bist lustig, haha. Muss erstma meine Augen holen. Komm gleich wieder. . .“

Als Grarn sich wieder in Richtung des Tisches der anderen aufmachte, kam Erlo die Treppe herunter.

„Ist jetzt sauber, war leicht staubig, weil das ja lange keiner mehr benutzt hat. Frische Wäsche ist auch drauf, zumindest macht Jila das gerade.“

„Gut zu wissen, dass sie noch hier ist. Geh mal drei Krüge Tee aus der Küche holen.“

„Mit oder ohne Schuss?“

„Erstmal ohne...“

Grarn kam gerade zurück zur Theke geschlurft.

„Tja, meine Junge. Hab meine Brille irgendwo verlegt. Beschreib mir doch mal den Stein.“

Arol griff in die Brusttasche von Grarns Weste und holte die Brille heraus und reichte sie ihm.

„Oh, danke. Und ich such noch die ganze Feernelh über... Na dann zeig doch mal her.“

Arol reichte ihm eine der Münzen und wartete das Urteil des Alten ab. Erlo spähte ihm neugierig über die Schulter, nachdem er die drei Krüge dampfenden Getränks zum Tisch der Alten gebracht hatte.

„Nun, also, wenn mich meine Augen nicht ganz täuschen, das tun sie in letzter Zeit manchmal, dann könnte das ein Aisstoyrn sein. Sind selten hier, wertvoll. Wo habt ihr den denn her, wenn man fragen darf?“

Etwas zögernd antwortete Arol: „Der Fremde hat damit das Zimmer bezahlt.“

„Oh, will der lange hier bleiben? Wenn er sich woanders hinsetzt, is mir das egal...“ Damit schlurft Grarn zurück zum Tisch beim Kamin und die Alten begannen ihr erstes Spiel.

Arol überlegte kurz, ob er dem Fremden die anderen vier Münzen zurückgeben sollte, wurde dann aber durch das Eintreffen der Abendkundschaft und eines fahrenden Händlers unterbrochen. Der Händler war Bredor Flanaarh aus Derhferth, ein hinterlistiges Schlitzohr, aber ein guter Geschichtenerzähler.

„Ah, Meister Arol Granders, wie schön Euch gesund und munter zu sehen. Ich habe die zwei Fässer Wein, die Ihr haben wolltet. Lasst sie doch von eurem Jungen entladen...“ begrüßte ihn dieser mit freundlicher Stimme und nahezu schelmischem Lächeln.

„Was werden wir denn heute von euch hören? «DIE SAGE VON DERH», «AILVENMAID» oder wieder die «LEGENDE VOM AUFSTEIGENDEN STERN»?“

„Nun, das sollen wie immer eure Gäste entscheiden... Die Fässer kosten 10 Staarnmindt und zwei Huidmindt<sup>20</sup>. Und bringt mir doch bitte etwas Braten und Brot.“

---

<sup>20</sup>Ein Huidmindt ist eine Bronzemünze. Acht Huidmindt entsprechen einem Staarnmindt.

Arol holte eine der Münzen des Fremden hervor und reichte sie dem Händler. Dieser verzog etwas das Gesicht.

„Wollt Ihr mich beleidigen?“ Doch dann sah er sich die Münze genauer an. „Oh, nun das sollte reichen. Da Ihr so großzügig seid, könnt Ihr euch noch einen Ballen Stoff vom Wagen nehmen. Für Gardinen oder Kleider für eure Tochter oder wofür auch immer...“

Damit ging er zu einem Tisch auf der anderen Seite des Kamins, gegenüber der Alten.



### *Aisbrukh 2505.3.6.4 - Gasthof - Schankraum*

Draußen waren Erlo und Gerdt, der Sohn des Händlers, dabei die beiden schweren Fässer «DRAENEWIIN» vom Wagen zu hieven. Rötlich gelbes Licht erhellte den Horizont. Die Schatten wurden länger. Nur noch schwerlich zu lesen war das Schild über der schweren Holztür an der Fachwerkfront des Gasthofes.

«*koom maen koom fraa a bredt e wiin ad feer e draene.*»<sup>21</sup>

Die beiden Jungen hatten die Fässer zur Küche herein getragen, die Ochsen im Stall untergebracht und den Wagen auf dem Hof untergestellt, als das Licht fast nur noch von den Flanolhlampen im Hof kam. Im Schankraum hatte sich fast das ganze Dorf zusammengefunden, Daraknelh in fröhlicher Geselligkeit zu verbringen. Arjila Granders und Nicora Draenekiin halfen die Bestellungen entgegen zu nehmen und brachten Speis' und Trank an die Tische, während Bredor eine Melodie auf seiner Fiedel spielte. Kardima Draenekiin stand schon seid Farfeer in der Küche und bereitete den Braten und frisches Flanbredt zu. Ihr Mann wird wohl heute mal wieder nicht kommen, denn er hatte Terdor Waatrkiin mal wieder beim Stehlen erwischt und wollte ihn bis zur nächsten Midtfeer unter Beobachtung halten. Etwa zwei Duzend Gäste hatten sich im Schankraum zusammengefunden. Da waren der Bürgermeister Camas Tremme samt seiner Familie, der Schmied mit Familie, der Apotheker Feerdraene mit seiner Ailvenfraa, die bald Nachwuchs erwartete, und einige Bauern aus der Umgebung. Falls noch jemand eintreffen wollte, sollte er sich beeilen, denn Arol legte bereits den Riegel vor die Tür. Wer jetzt noch vor die Türe trat, führte bestimmt nichts Gutes im Schilde und wollte somit keiner so fröhlichen Runde beiwohnen. Erlo machte sich in einer Waschschale sauber, ging dann zum Schankraum und stieß auf halbem Wege mit Jila zusammen, die gerade einige Tücher aus dem Keller geholt hatte. Wie üblich bemerkte er nicht den Blick, den sie ihm schon etwa ein Yae zuwarf, ein Blick nicht unähnlich des Blickes von Drina auf dem Heuboden...

---

<sup>21</sup>soll heißen: «Kommt Leut' für Speis' und Trank zu Tag und Nacht»

Während er im Ausschank half, versuchte Erlo den Fremden zu beobachten, doch der schien nur den Stimmen zu lauschen und gelegentlich in sein Buch zu schauen. Sein Bier beachtete er nur beiläufig, denn es war noch immer fast voll.

„Davim, geh doch mal in die Küche und hilf Kardima. Die Mädchen schaffen das hier schon ohne deine Hilfe.“

So verbrachte er die Zeit mit Fleischwenden, Gemüseschneiden und Tee kochen...



### *Aisbrukh 2505.3.6.4 - Wachstube*

Zu Draenenriith schickte die Köchin ihn dann zur Wachstube, um ihren Mann und seinen Gefangenen mit Brot, Braten und Bier zu versorgen. Sein Weg führte ihn vorbei am alten Dorfbrunnen, über den achteckigen Dorfplatz zur Wachstube neben dem Festsaal. Das Wachhaus war ein einstöckiges Fachwerkhaus mit schwer beschlagenen Türen und verstärkten Fenstern. Eine Flanolhlampe hing neben der Tür und rang mit dem grünlich blauen Licht des Mondes um die Erhellung des Platzes. Nirdor saß auf einem Schemel unter der Lampe und rauchte seine Pfeife, blau-grauer Rauch stieg in Ringen empor.

„Ah, Davim. Was bringst du mir denn da Schönes... Das duftet ja köstlich.“

„Etwas Braten, Flanbredt und einen großen Krug Bier für Euch und Euren Gast. Und Eure Frau lässt fragen, wann sie mit Euch rechnen kann, Meister Nirdor.“

„Werde sichergehen müssen, dass Tredor nicht wieder was anstellt, also werde ich mich mit der Pritsche drinnen zufrieden geben müssen. Stell doch bitte das Essen und den Krug auf den großen Tisch und gib Tredor einen Pott Bier, ich werde noch meine Pfeife aufrauchen...“

Erlo stellte das schwere Tablett auf den Tisch und nahm eine Tonpott aus einem nahen Regal, den er mit Bier füllte und herüber zu den Gitterstäben trug.

„Wasss brrringt Ihr mir da?“ fragte das in einer Ecke auf einem Schemel kauernde Wesen.

Seine lila-violetten Augen musterten Erlo von Kopf bis Fuß.

Etwa zwei Schritt und vier Handbreit groß und braun gebrannt war er. Sein sandfarbenes Haar fiel ihm in unregelmäßigen Wellen leicht über die Schultern. Das Gesicht war eher rundlich als markant und wurde von den für diese Gegend ungewöhnlich tiefblauen Augen dominiert. Der Körperbau war gedrungen bis muskulös, was bei der schweren Arbeit in der Schenke nicht verwunderlich war. Gekleidet war er in ein schlichtes Hemd, eine lederne Hose und leichte Stiefel. Mit geübten Händen reichte er den Pott durch die engen Gitterstäbe.

„Etwas Bier aus der Schenke, um die Kehle zu befeuchten. Gehabt Ihr euch wohl, Meister Tredor?“ In einer eleganten Bewegung erhob sich das Wesen aus seinem Sitz und war auch schon an den Stäben angelangt, um das Bier entgegen zu nehmen. Früher hatten die schnellen und fließenden Bewegungen und das eigentümliche Aussehen des Eesh Erlo erschreckt, aber nach so langer Zeit hatte er sich daran gewöhnt. Die langen, spitzen Finger umfassten den Pott und schlürfend nahm Tredor einen kräftigen Schluck.

„Diesssssss rrrote Gebrrrräu fasssziniert mich, wie macht ihrrrr esss?“ zischelte er freundlich. Wie immer wenn ihm etwas gefiel, trommelte sein breiter Schwanz auf dem Boden und wirbelte etwas Sand und Staub auf, der dann flockig an den schwarzen Schuppen herunter glitt.

„Nun, das kann ich euch leider auch nicht sagen. Was habt Ihr denn diesmal angestellt?“

„Ihrrr Menschen habt ssseltsssame Sssitten. Gessstohlen sssoll ich haben, nurrrr weil mirrrr hungrig warrrr und ich mirrrr etwas Fissssch nahm...“ zischelte Tredor aus seinem lang gezogenen Maul.

„Wenn Ihr nicht für die Speisen zahlt, dann ist das nach dem Gesetz Diebstahl. Ihr habt doch Münzen und Kristalle, warum gebt Ihr dem Händler nichts davon?“

„Meine Münzzzen nimmt hierrr niemand. Und Krrrisstalle hab ich nurrrr, weil sssie mirrrr gefallen.“ Tredor atmete tief ein, seine Nüstern vibrierten leicht.

„Euerrrr Duft isst anderrrrsss, ich rrrieche Frrrau an euch...“

Erlo wurde leicht rot im Gesicht. Tredor holte ein etwa faustgroßes Stoffsäckchen aus seiner Ledertasche und reichte es Erlo mit einer leichten Verbeugung.

„Meine Glückwünssssche zu euerrrrrr Mannwerrrrdung!“

Verwirrt spähte Erlo hinein und rötlich goldenes Funkeln drang aus der Öffnung des Beutels. Er wusste nicht, was das für ein Kristall war, aber er war groß und warm.

„Habt Dank, aber das kann ich nicht annehmen.“

„Esss isst nurrr ein Krrrisstall... Nehmt ihn, ich brrrauche ihn nicht!“

„Na ihr Beiden, was tuschelt ihr denn da?“ fragte Nirdor, als er hereinkam und sich etwas Fleisch abschnitt.

„Ähm...Nichts Wichtiges. Ich werde dann mal wieder zur Schenke zurück.“ Erlo verstaute den Beutel in seiner Gürteltasche.

„Nun, bewahrt eure Geheimnisse, solange sie nicht das Gesetz brechen...“

„Nein, Tredor hat mir nur etwas geschenkt... Gute Nacht, Meister Tredor, Meister Nirdor.“ damit trat Erlo in das bläulich grünliche Licht der Nacht.

Nirdor nahm den Schlüssel von der Wand und öffnete die Zellentür.



„Kommt, esst etwas, bevor es kalt wird.“

Tredor trat aus der Zelle, nahm am Tisch Platz und begann zu speisen.

„Und, sagt Ihr mir worüber ihr zwei getuschelt habt?“

„Ich ssschenkte Davim einen Krrrisstall zur Mannwerrrdung, wie esss bei meinem Volk Sssitte isst. Gibt esss keinen Fisssch? Dasss Brrot isst kösstlich, sagt das eurrerrrr Frrrrau.“

„Mannwerdung? Davim? So was hat er Euch erzählt?“

„Nein, ich habe esss gerrochen...“



### *Aisbrukh 2505.3.6.4 - Gasthof*

Zurück in der Schenke aß Erlo in der Küche etwas Braten mit Brot. Danach ging er in den Schankraum, wo alle gespannt den Erzählungen Bredors lauschten. Dieser erzählte von seiner Reise nach Derh'adev und der dortigen unerklärlichen Straßenbeleuchtung, die wohl ohne Flanolh auskommen soll. Meister Arol schien nichts dagegen zu haben, dass Erlo auf seine Kammer ging, um den Kristall zu verstauen. Er setzte sich auf sein schmales Bett und holte den schwarzen Stoffbeutel aus der Gürteltasche und nahm den Kristall heraus, um ihn sich genauer anzusehen. Nur schwaches Licht fiel in das Zimmer, aber das sollte eigentlich reichen, dachte Erlo. Als er den Kristall in der Hand hielt, erkannte er einen flammen ähnlichen Schliff und der Kristall war warm und wog fast nichts. Das Funkeln im Inneren erhellte Erlos Hand, wurde aber langsam heller bis der Raum in rot goldenes flackerndes Licht gehüllt war. So etwas hatte Erlo noch nie gesehen. Plötzlich hob sich der Kristall aus seiner Hand und wurde wärmer. Für einen Sekundenbruchteil schien der Kristall zu einer Flamme zu werden, dann war er wieder ein Kristall und lag in Erlos Hand, als sei nichts geschehen.

Erlo wusste nicht, wie lange er dort gesessen hatte und verdutzt auf den Kristall gestarrt hatte, doch jemand klopfte an seine Tür.

„Davim, du wirst unten gebraucht.“

„Ich komme.“ Er legte den Kristall unter sein Kissen und ging zur Tür. Draußen stand Cora und sah ihn fragend an.

„Bist du eingepennt, oder was? Es sind schon wieder fast alle weg und ich will nach Hause. Hilf deinem Oheim beim Aufräumen... Danach kannst du pennen.“

Erlo trottete zur Treppe.

„Wie lange war ich denn weg?“ Er versuchte Cora ins Gesicht zu sehen und nicht in den provozierenden Ausschnitt.

„Es ist Midtdraene. Meine Mutter ist schon im Bett, Jila sollte da hin und ich geh jetzt. Bis Morgen...“ Sie ging zur Küche raus.

„Davim, wo warst du denn?! Stell mal die Stühle drauf und weck Grarn.“

Meister Arol war damit beschäftigt die Krüge zu reinigen und außer Grarn war niemand mehr im Schankraum. Auch der Fremde war wohl schon im Bett. Erlo weckte Grarn, wischte dann die Tische ab, stellte die Stühle drauf und fegte den Sand und Staub, der von draußen herein getragen worden war, zusammen und trug ihn raus. Grarn torkelte schlurfend in Richtung seines Hauses am Dorfrand. Er schien gewonnen zu haben.

„So, ich werd dich dann morgen etwas früher wecken. Wegen des Gastes und ich brauch dich dann auch den Tag über... Und bevor du fragst, ja, zur Stunde des Feuers hast du frei, aber nicht zu lange.“

Damit legte Arol den Riegel vor die Tür und ging zur Treppe. Erlo ging noch mal in die Küche, nahm sich den Krug kalten Tee, den er zuvor hatte stehen lassen und ging auf sein Zimmer.



### ***Aisbrukh 2505.3.6.4 - Gasthof - Davims Zimmer***

Er hatte sich gerade entkleidet und wollte in sein Bett steigen, als es leicht an seiner Tür klopfte. Er erhob sich und öffnete die Tür einen Spalt. Vor seiner Tür stand Jila im Nachthemd und mit einer Kerze, die nur noch schwach Licht gab.

„Darf ich reinkommen?“

„Ich wollte gerade schlafen, was ist denn?“

„Wollte dich mal was fragen, aber nicht hier auf dem Gang...“

„Wenn das nicht bis morgen warten kann, dann warte mal kurz...“

Erlo schloss die Tür wieder, zog sich seine Hose wieder an und wollte gerade die Tür öffnen, als ihm der Kristall einfiel, den er wieder in seinen Beutel packte und in eine Schublade legte. Dann öffnete er Jila die Tür. Jila trat herein und setzte sich auf das Bett und sah Erlo dann an, als erwarte sie irgendwas. Erlo schloss die Tür und wand sich zu ihr.

„Was möchtest du denn?“

„Findest du mich hübsch?“ fragte Jila.

Erlo war etwas irritiert.

„Ja, wieso?“ antwortete er dann. «*Was soll diese Frage?*»

„Findest du mich wirklich hübsch?“

„Ja, das sagte ich doch schon.“

Sie stand auf, ging auf ihn zu und presste ihre Lippen auf seine. Erlo drückte sie von sich, als sie sich an seinem Hosenbund zu schaffen machte.

„Jila, lass das, du bist meine Schwester!“

„Nein, bin ich nicht!! Mein Vater hat dich aufgenommen und du wohnst hier, aber ich bin nicht deine Schwester!!!“

„Ich glaub, du solltest jetzt besser gehen!“

Damit schob er sie vor die Tür, schloss diese und legte den Riegel vor. Wenn Mädchen zu Frauen werden, werden sie plötzlich ganz andere Menschen. Mit diesem Gedanken legte er sich hin und schlief ein. Seine Träume brachten ihn zurück nach der Stunde des Feuers und in die Scheune mit Drina. . .



### ***Aisbrukh 2505.3.6.4 - Gasthof***

Draußen auf dem Gang brach Jila schluchzend zusammen. Wenn sie lauter an Erlos Tür klopfen würde, könnte ihr Vater aufwachen und das wollte sie jetzt ganz bestimmt nicht.

Der Mann ihrer Träume sieht sie nicht und findet sie hässlich, nur weil er denkt, sie sei seine Schwester. Dabei ist er nicht mal in diesem Dorf geboren. Seine Mutter soll wohl bei seiner Geburt gestorben sein, zumindest hatte das wohl sein Vater erzählt.

Jila kannte nicht mal seinen Vater, sie war damals gerade mal 2 Yae alt gewesen. Damals lebte ihre Mutter noch und nahm das Kind auf, welches von seinem Vater zurückgelassen wurde, als dieser in den Fluss sprang und nicht wieder auftauchte. Alles, was er hinterließ, war ein Schreiben, ein Ring und ein paar Feermindt. Und natürlich das schreiende hungrige Kind in seinem Zimmer. In dem Schreiben stand der Name des Jungen, Davim Erloran, und dass man sich doch um ihn kümmern solle, seine Mutter habe es wohl so gewollt. Keiner im Dorf hatte auch nur annähernd Ähnlichkeit mit dem Jungen oder seinem Vater und der Name Erloran war auch niemandem bekannt. Dennoch nahm Jilas Mutter den Knaben auf und zog ihn wie ihren eigenen Sohn groß. Als sie schwer erkrankt im Sterben lag, bestand sie darauf, dass der Junge die Wahrheit erfahren solle und er erfuhr sie auch. Doch er schien es immer noch nicht zu glauben und das nach vier Yae. . .

Jila legte sich in ihr Bett, weinend, wütend, traurig. Sie wälzte sich hin und her und versuchte einzuschlafen. Erst als sie seine draenestoyntfarbenen Augen und seinen muskulösen Oberkörper vor ihrem inneren Auge sah, beruhigte sie sich etwas und fand sogar Befriedigung.

---

FEUER

---



# SCHATTEN

## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

L AUTES POCHEN AN seiner Tür riss Erlo aus seinen Träumen. Als er seine Augen öffnete und aus dem Fenster blickte, sah er nur Schwärze, Dunkelheit. Es war noch Daraknelh, aber Meister Arol hatte ja gesagt, dass er ihn früher wecken würde. Er erhob sich und zog sich fast geistesabwesend an. Im Waschraum machte er sich frisch und ging dann zur Küche, um etwas zu essen. Dort lagen ein paar Scheiben Brot, etwas Butter und ein Glas Obstpüree. Im Ofen befanden sich zwei Leiber Flanbredt, die Kardima am Vortag vorbereitet hatte. Im Schankraum nahm Arol die Stühle von den Tischen und an einem Tisch saß Gerdt und aß ebenfalls etwas Brot.

„Hay, Erlo. Jut jeschlafn?“

„Ja, wollt ihr wieder weiter? Dachte ihr bleibt etwas länger...“

„Yo, wieda weita.“

Draußen brachen vereinzelte weiße Sonnenstrahlen durch die Dunkelheit. Wie Nebelschwaden zog sich die Dunkelheit vor der Sonne zurück und gab die Welt wieder aus ihrem Griff frei. Das silberne Glitzern der Sterne kam zum Vorschein und wurde durch weiße Sonnenstrahlen überblendet.

„Davim, hol doch bitte mal etwas Wasser aus dem Brunnen.“

Als er aus der Schenke trat, waren noch nicht alle Schatten vertrieben, zwischen den Häusern hielt sich die Schwärze noch ungehindert. Erlo ging zügig zum Brunnen in der Mitte des Dorfplatzes und band den Eimer fest, um ihn in die Dunkelheit des Schachts abzusenken. Die Luft war klirrend kalt, winzige Eisnadeln stachen in seine Haut und verfangen sich in seinem Mantel. Die Steine des Platzes waren noch immer warm, dennoch hatte sich in den Ritzen Eis gebildet und jeder Schritt knirschte. Der Eimer stieß auf einen Widerstand, der aber sofort wieder nachgab, dann Platschen von Wasser. Ein Schatten löste sich aus der Gasse zwischen Ratshaus und Festsaal und kam auf Erlo zu, beinahe zwei Schritt hoch und einen breit. Erlo konnte nicht erkennen, ob es eine Person war oder nur Schatten.

„Wer geht da?“

Der Schatten kam weiter auf Erlo zu, noch keine feste Gestalt habend. Erlo zog kräftiger am Seil und der Eimer wurde sichtbar, bis zum Rand gefüllt und vollends gefroren. Das Schattenwesen sprang nach vorne und griff nach Erlo. Dieser stolperte ein paar Schritt rückwärts und riss dabei den Eimer aus dem Brunnen. Kälte kroch von allen Seiten in Erlos Kleidung und ließen ihn erschauern. «*Was ist das?*» Der Schatten hatte fast menschliche Gestalt und beugte sich über Erlo...

Plötzlich traf ein weißer Lichtstrahl den durchsichtigen Kristall auf der Spitze des

Brunnens und dieser spaltete ihn in acht kleinere Strahlen auf, die die Ecken des Platzes trafen. Eine Welle angenehmer Wärme breitete sich blitzschnell aus und die undurchdringliche Dunkelheit wurde hinfort geweht, nur noch normalen Schatten hinterlassend. Die Schattenkreatur löste sich in der Luft auf und das Eis auf dem Platz schmolz. Erlo griff hastig nach dem Eimer, löste ihn vom Brunnenseil und rannte zur Schenke. Dort angekommen, schlug er die Tür hinter sich zu, legte den Riegel vor und spähte dann aus dem Fenster neben der Tür. Der Platz war leer, niemand zu sehen und auch keine Schatten, doch auch die Lichtstrahlen zwischen dem Kristall und den Ecken des Platzes waren verschwunden. *«Hatte er sich das alles nur eingebildet?»* Immer noch zitternd, brachte er den Eimer in den Waschraum und füllte den Inhalt in eine Schale. Am Grund des Eimers fand er einen schwarzen Stein nicht viel größer als einen Daumen und nahezu perfekt rund. Erlo war sich sicher, dass dieser Stein vorher nicht im Eimer gewesen war.

„Bring doch bitte eine Schale Waschwasser zum Gastzimmer.“

Erlo schreckte hoch, ließ den Eimer fallen und stolperte von der Stimme weg. Arol schaffte es nicht mehr den Eimer aufzufangen, also polterte dieser laut zu Boden.

„Versuchst du das ganze Dorf zu wecken?!“

„Vv... verzeiht, Mmeister Arol, ihr habt mich erschreckt. Ich wollte nicht solchen Krach machen.“

Noch immer zitterte Erlo am ganzen Körper und schwarze Schlieren zogen vor seinen Augen hin und her. Einen Schritt näher kommend, musterte Arol den Jungen und sagte dann: „Davim, setz dich doch an den Ofen in der Küche und Jila bereitet dir einen Tee. Ich bring dem Gast das Wasser...“

Arol half Erlo auf und schob ihn in die Küche, wo Erlo auf einen Schemel sank und Arol in den Schankraum weiterging.

„Gerdt, geh doch mal nach euren Ochsen sehen, dein Vater wollte so früh wie möglich los.“

Pflichtbewusst wie immer, ging Gerdt zum Hof raus.

„Arjila, koch doch bitte mal etwas draenettee, so ein bis zwei Tassen.“

Jila erhob sich von ihrem Frühstück und ging zur Küchentür.

„Und sag nichts zu Davim wegen seines Aussehens!“ sagte Arol etwas leiser, bevor sie die Tür öffnete.

In der Küche ging sie zum Kräuterregal und kramte nach dem Tee. Im daneben hängenden Spiegel sah sie Erlo auf einem Schemel neben der Tür zum Waschraum sitzen, in sich zusammengesunken, die eine Hand zur Faust geballt und abwesend auf den Boden starrend. Mit Schrecken sah sie einige weiße Strähnen in seinem Haar und sein Gesicht war zu einer Fratze des Horrors verzogen. Er schien nichts um sich herum wahrzunehmen. Sie hatte schon mal von Schattenberührten gehört, jeder hatte das, aber gesehen hatte sie es noch nie. *«Warum gerade er, ihr Traummann,*

warum?»

„Den Tee nicht zu lange ziehen lassen.“ Ihr Vater trug Erlo gerade zu seiner Kammer. Ein leicht schwieriges Unterfangen, da der Junge Arol um fast einen Schritt überragte. Mit der dampfenden Tasse ging Jila ihm hinterher.

„Deck ihn gut zu und gib ihm die ganze Tasse zu trinken, halt ihn warm, ich werd' wohl meine Schwester wecken müssen und ihre Tochter überreden auszuhelfen.“



### *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof - Davims Zimmer*

Jila war alleine mit Erlo auf seiner Kammer. Sie deckte ihn zu, dabei merkte sie, dass seine Kleidung klamm war. *«Mit klammer Kleidung kann man nicht ruhen...»*

So begann sie ihn zu entkleiden. Er merkte davon gar nichts. Jila hatte ihn bis auf seine Unterhosen entkleidet und merkte die Kälte, die ihn gefangen hielt. Sein ganzer Körper war schweißgebadet, kalter unangenehmer Schweiß. *«Der Tee»*, fast hätte sie den vergessen.

Sie legte Erlo zurück auf sein Bett, deckte ihn zu, nahm die dampfende Tasse und setzte sie an seine Lippen. Heißer blauer Tee lief in seinen Mund. Jilas Finger taten weh, da die Tasse sich erwärmt hatte, doch nur heiß wirkte der Tee am Besten. Würziger Geruch drang ihr in die Nase und sie musste sich sehr zusammenreißen, nicht der auffallenden Müdigkeit nachzugeben. Sie stellte die leere Tasse auf seinen kleinen Schrank neben dem Bett, als er wieder zu zittern begann. Jila drückte die Decke enger an seinen Körper, er bewegte seine Augen wie wild unter den geschlossenen Lidern. *«Was war mit ihm los, irgendwas stimmte nicht.»* Erlo zitterte heftiger und seine rechte Hand schlug gegen die Wand, zur Faust geballt. Jila erinnerte sich, dass er schon in der Küche eine Faust geballt hatte, irgendetwas schien er darin zu halten. Sie beugte sich über ihn und versuchte seine Faust zu öffnen. Er hielt einen Daumen großen schwarz pulsierenden Stein. Sie traute sich nicht den Stein zu berühren, nahm Erlos Hemd vom Boden und wickelte den Stein darin ein. So wie Erlo sich bewegte, würde er die Decke bald von sich treiben. Irgendwie musste man ihn doch ruhig halten können. Es pochte an der Tür.

Ihr Vater fragte: „Wie geht es ihm?“

„Er hatte einen seltsamen Stein in der Hand, hab den in sein Hemd gewickelt. Ich hab ihm eine Tasse Tee gegeben, er schläft, aber leider zu unruhig, ich würde gerne noch weiter nach ihm sehen.“

„Gut, mach das, ich bring dir dein Frühstück her, Kardima und Nicora sind hier und helfen. Ich werde mal zu Feerdraene gehen und mal fragen, was wir noch machen können.“

Arol entfernte sich wieder.

Jila wollte gerade die Tür schließen, als Nicora mit einem Tablett ankam und es ihr reichte.

„Morgen, hier ist dein Frühstück und noch ne Tasse Tee für Erlo. Was ist denn mit ihm?“

„Weiß ich nicht so genau, aber er braucht Ruhe, ich bleib bei ihm...“

„Na, dann pfleg deinen Liebsten mal gesund...“ sagte Nicora mit einem Zwinkern und ging. Jila schloss die Tür und legte den Riegel vor.

Erlo bewegte sich noch immer wild im Schlaf. Jila fühlte seine Stirn und er war eiskalt. Sie versuchte die Decke wieder um ihn zu wickeln, doch er bewegte sich zu stark. *«Er ist kalt und bewegt sich ständig. Was mach ich nur?»*

Ihr fiel ein, dass man zu Aisnae nachts in der Wildnis überleben kann, wenn man einander Körperwärme austauscht. Sie zog die Vorhänge zu, entkleidete sich und stieg zu ihm in sein Bett, ein Traum seit langer Zeit. Doch er schlief und war krank...

Sie klammerte sich an ihm fest, um ihn ruhig zu halten und wickelte die Decke um ihn und sich. So eng an seinen Körper gepresst, wallte warmes Verlangen in ihr auf, welches nur bedingt von seiner eisigen Kälte gedämpft wurde. Sie wagte es nicht sich zu bewegen, da dadurch die Decke verrutschen und er frieren könnte. Sie legte ihren Kopf auf seine Brust und hörte sein Herz schlagen, langsam pochte es. Es schlug zweimal während ihres zehn Schläge vollführte. Sie war aufgeregt, aber sein Herzschlag war sehr langsam...





# HEILUNG

## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

AROL POCHTE AN die Tür des Apothekers Feerdraene. Das Haus war recht neu und stand neben der Wachstube, zentral und leicht zu erreichen. Schwache schlurfende Schritte erklangen im Inneren und die Tür wurde entriegelt.

„Wer ist denn da, so früh? Ah, Meister Granders, was kann meine Wenigkeit denn für Euch tun?“

„Nun, Ihr könntet mich einlassen und Euren Laden öffnen...“

Arol drängte sich durch die Tür.

„Immer mit der Ruhe, was ist denn los?“

„Davim ist von einem Schatten angefallen worden! Wir haben ihm Draenetee verabreicht und meine Tochter hat ihn in sein Bett gesteckt. Das war alles, was wir zu helfen wussten...“

„Hmm, mehr kann ich auch nicht helfen, denn nur die Kraft des Feuers kann die Schatten vertreiben. Ich bin nicht im Besitz eines Feerstoyne, der helfen sollte. So etwas ist seit langem nicht mehr geschehen, es tut mir Leid, aber ich kann Euch nicht weiter helfen. Ein Priester aus der Stadt wäre vielleicht in der Lage, aber auch das ist nur eine Vermutung, denn die Macht des Feuers zu lenken soll sehr schwierig sein. Ich werde eine Taube nach Derhferth schicken und Hilfe anfordern. Mehr kann ich leider nicht tun. Viel Wärme und Ruhe sollten ihm zugeführt werden.“

„Habt Dank, ich werde mich ihm sehen...“

Sagt mir Bescheid, wenn ihr Antwort erhaltet.“

„Werde ich, möge Ura ihn bewahren und schnelle Genesung gewähren...“



## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

Im Schankraum hatte sich Bredor eingefunden und speiste.

„Ah, Meister Granders, da seid Ihr ja, was war denn das für ein Krach vorhin? Ist alles in Ordnung?“

„Ja, es war nur ein heruntergefallener Eimer, nichts Schlimmes. Ich habe Euren Sohn schon raus geschickt, die Ochsen vorzubereiten, da Ihr ja eine lange Reise vor Euch habt...“

„Und Ihr seid nur zu froh, mich loszuwerden, aber ja, wir wollen noch vor Daraknelh das Fort erreichen. Die Ochsen werden sich etwas mehr Ruhe wünschen, aber es ist mir wichtig. . .“

„Falls Ihr noch etwas brauchen solltet, fragt Kardima. Sie ist in der Küche, ich muss mich jetzt um meinen Gast kümmern.“

„Seltsamer Gesell, saß nur da am Fenster und hörte zu. . .“

Arol war schon auf dem Weg nach oben.



### *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

Nicora saß in der Küche und aß Frühstück, während ihre Mutter Teig für weitere Brote zubereitete.

„Und was hat der Bursche nun?“

„Wusste Jila wohl nicht so genau, aber sie kümmert sich um ihn.“

„Na dann, wollen wir doch mal hoffen, dass sie nicht auch noch krank wird.“

„Solange sie dabei bei Erlo ist, ist ihr das egal, denke ich. Kann ich dir helfen?“

„Vielleicht sollte ich Arol mal darauf aufmerksam machen. . .“

Helfen? Ja, schau mal was unser werter Herr Händler da draußen macht und bring mir dann etwas Mehl aus der Kammer.“

„Mutter, du brauchst nicht an jeder Beziehung rum zu spielen und es wäre zu unserem Leidwesen, wenn dein Bruder die Neigungen seiner Tochter erfährt. . .“

„Schon gut, ich lass sie ja in Ruhe, aber sie sollte einfach einen besseren Geschmack zeigen. . .“

Jetzt geh schon!“

Nicora ging in den Schankraum und sah den Händler noch beim Essen sitzend und seinen unfähigen Sohn gerade vom Hof hereinkommen.

„Morgn, Fräulein Draenekiin.“

„Morgen, Gerdt.“

„Oh, Fräulein Draenekiin, ich wusste nicht, dass Ihr auch hier seid. Meister Granders sagte, ich möge mich an Eure Mutter wenden, falls ich noch etwas bräuchte. Sagt ihr doch bitte meinen Dank für das Mahl und ob ich vielleicht etwas von dem Brot für die Reise haben könnte.“

„Werde sie fragen, ob wir noch welches haben, Meister Flanaarh. Wünscht ihr sonst noch etwas?“

„Nein, das wäre alles. Gerdt? Gerdt, ist der Wagen startbereit?“

Gerdt starrte Nicora an, als wolle er über sie herfallen.

„Äh, yo, Wagen fertig...“

„Verzeiht das Benehmen meines Jungen, Fräulein Draenekiin. Und Gerdt, geh zum Wagen und warte dort!“

Zurück in der Küche nahm Nicora einen ungeschnittenen Leib Flanbredit, schlug es in ein Tuch ein und ging wieder in den Schankraum.

„Hier, Meister Flanaarh. Möge Euch Jolberus eine gute Reise bescheren und schaut bald wieder in unserem Dorf vorbei.“

„Werde ich, wahrscheinlich aber erst wieder zu Naayaen, wenn Arvosh uns wohlgesinnt ist.“ Bredor verließ das Gasthaus nach Beenden seines Frühstücks und stieg auf den Wagen, den Gerdt vorgefahren hatte. Mit einem Hieb der Peitsche trieb er die Ochsen an und der Wagen rumpelte gen Rodhmoin<sup>22</sup> aus dem Dorf. Nicora räumte den Tisch frei und ging dann in die Kammer, um ihrer Mutter das Mehl zu holen.



## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

In der Küche hatte sich Arol eingefunden und sprach mit Kardima die Mahlzeiten des Tages ab.

„Denke, wir werden etwa einen großen Topf Gemüseeintopf brauchen und etwas Braten, nichts Aufwändiges.“

„Nun, gut das wird ja kein Problem sein, deine Kammer ist ja gut gefüllt. So nun, Arol, was ist denn mit deinem Jungen?“

„Wenn ich das so genau wüsste, werte Schwester. Feerdraene meinte, er braucht einfach Ruhe und Wärme.“

„Schön und gut, aber was ist denn passiert, du verheimlichst doch was. Versuch nicht deine Schwester anzulügen, du weißt, dass klappt nicht...“

„Versprich es für dich zu behalten und auch du Nicora, kannst reinkommen und brauchst nicht da an der Tür zu lauschen.“

„Verzeiht, Meister Arol. Mutter, hier ist das Mehl.“

„Wir sagen schon nichts. Also was ist los...“

„Lange werde ich es eh nicht geheim halten können...“

---

<sup>22</sup>entspricht Westen

Davim wurde von einem Schatten angefallen und zeigt starke Spuren von Schattenberührung. Es gibt leider nichts, was wir tun können. Es ist ein Wunder, dass er überhaupt noch lebt. Wo ist eigentlich Jila?“

„Sie ist noch bei Davim, sie wird sich um ihn kümmern. Was macht dein geheimnisvoller Gast?“

„Scheint noch zu schlafen, ich werde mal nach Davim sehen.“

„Lass mal, das kann Cora machen und du setz dich erstmal und iss was. Du brauchst deine Kräfte.“

Kardima gab ihrer Tochter einen Wink, drückte ihren Bruder auf einen Schemel und stellte ihm etwas aufgewärmten Braten sowie Feertee hin. Da er genau wusste, dass man mit seiner Schwester nicht streiten sollte und er sie und Nicora hier heute brauchte, setzte er sich und aß sein Frühstück.



### ***Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof***

Jila presste sich an Erlo, umklammerte ihn, dass er die Decke nicht verrückte. Jemand klopfte an der Tür.

„Wie geht es euch da drinnen?“

„Oh, Nicora, es geht schon, er braucht einfach Ruhe...“

„Jila, dein Vater hat uns erklärt, was los ist.“

„Er ist so kalt und sein Herz schlägt sehr langsam. Was sagte denn der Apotheker?“

„Soweit ich es verstanden hab, gibt es nichts, was ihm helfen kann. Wärme und Ruhe, das was jeder weiß. Mach keinen Unsinn da drin, Jila. Dein Vater ist in der Küche, aber er könnte jederzeit herkommen...“

„Und? Erlo ist krank und niemand kann ihm helfen, ich bleib hier und geh nicht weg!“

„Na dann, wie du es willst. Ich komme später noch mal vorbei.“

Schritte entfernten sich wieder.

„Ich bleib bei dir, Erlo, und ich werde alles tun, um dich bei mir zu behalten...“

Sie fror und auch der Raum war schon recht kalt. Ihr Magen knurrte, sie hatte noch fast nichts gegessen. Das Frühstück war kalt und auch die Tasse Tee war abgekühlt. Irgendetwas Warmes war in einer seiner Schubladen. Die Luft flimmerte und das Stück Brot, welches darüber lag, war noch warm. Jila öffnete die Schublade vorsichtig und spähte hinein. Rötlich goldenes Licht drang aus einem Beutel weit hinten in der Schublade. Sie zog die Schublade ganz heraus und erkannte einen schwarzen

Stoffbeutel, der leicht aufstand. Das Licht kam aus dem Inneren. Vorsichtig griff sie nach dem Beutel, er war warm, aber nicht heiß. Wärme durchströmte ihren Körper. Sie zog ihre Hand wieder zurück und die Wärme ließ leicht nach, aber sie fror nicht mehr. *«Was ist denn das jetzt?»*

„Erlo, was hast du denn in deinen Schubladen rum zu liegen?“

Leider bekam sie keine Antwort. Jila fasste Mut und griff erneut nach dem Beutel, wieder durchströmte sie angenehme Wärme. Sie blickte in den Beutel, darin lag ein fast faustgroßer Kristall in Rot- und Goldtönen. Vorsichtig nahm sie den Kristall heraus, um ihn zu betrachten. Sie beugte sich zu Erlo.

„Das ist ein sehr großer Kristall, wo hast du den denn her?“

Der Kristall löste sich aus ihrer Hand und schwebte in der Luft, die Wärme wurde stärker und der Kristall begann zu funkeln und zu flackern als sei er zu einer echten Flamme geworden. Vor Schreck wich Jila zurück und stolperte über die am Boden abgelegte Schublade. Auch wenn sie weich auf ihre Kleidung fiel, musste man das Geräusch draußen gehört haben. So plötzlich wie er zu einer Flamme geworden war, wurde der Kristall wieder fest und fiel herunter, genau auf Erlos Brust. Wieder flackerte er auf und wurde zu einer Flamme, die in Erlo eindrang. Die unregelmäßigen Bewegungen Erlos hörten ruckartig auf und er lag ohne eine Regung auf dem Bett, die Decke war schon zuvor zu Boden gerutscht. Der Kristall war verschwunden und eine rote Flamme auf Erlos Haut an der Stelle, wo er sie berührt hatte. Jila legte ihr Ohr an Erlos Brust, hörte aber nichts, keinen Herzschlag...

„Erlo! Nein! Erlo!“

In Tränen und Verzweiflung schlug sie auf seine Brust ein. Jemand versuchte die Tür zu öffnen, doch der Riegel war vorgeschoben.

„Jila, mach die Tür auf! Jila!“

Arol klang entsetzt und auch leicht verärgert.

„Arjila, Kind, sag doch was.“

Kardima klang sehr besorgt. Jila hörte sie Beide in ihrer Verzweiflung nicht. Sie trommelte wieder auf Erlos Brust und schluchzte, bis sie nichts mehr sah. Arol versuchte die Tür einzurammen, aber diese knirschte nur und hielt.



## ***Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof***

Etwas griff nach Jilas Hand.

„Au, du tust mir weh. Was ist denn los?“

„Erlo!“

Sie presste sich an ihn.

„Jila? Was ist denn los, sag doch was?“ Erklang Arols Stimme vom Flur.

Erlo sah sich um und erblickte sein Zimmer, Jilas und seine Kleidung auf dem Boden, daneben die Schublade mit seiner Unterwäsche und einem leeren schwarzen Stoffbeutel. Er sah an sich herab und er war nackt, Jila auch und sie presste sich schluchzend an ihn. Sie begann ihn zu küssen, erst am Hals dann auf der Brust und dann sah sie ihm in die Augen.

„Was h.!?“

Weiter kam er nicht, da Jila ihre Lippen auf seine presste. Sein ganzer Körper war ungewöhnlich schwer und in seiner Brust hatte er ein brennendes Gefühl. Mit großen Mühen drückte er Jila von sich. Er erblickte ihre kleinen rundlichen Brüste in schnellen Atemzügen auf- und ab beben. Ihr Gesicht war von Tränen verwaschen und ihr Augen rot unterlaufen.

„Was ist passiert?“

„Du wurdest von einem Schatten angefallen und dann bist du zusammengebrochen und ich hab dich in dein Bett gelegt und dir Draenetee gegeben und dein Herz schlug ganz langsam und dann hab ich diesen Kristall in deiner Schublade gefunden und der wurde zu ner Flamme und dann dann hörte dein Herz auf und und...“

Jilas Zunge überschlug sich, als sie noch immer weinend berichtete.



### ***Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof***

Laut knarrend brach das Schloss und die Tür schwang auf. Arol mit einem Brecheisen in der Hand, gefolgt von Kardima, trat in den Raum. Für wenige Momente starrten sich alle gegenseitig an, dann griff Jila nach der Decke um ihre Nacktheit zu verdecken.

„Was?!“ brachte Arol hervor, wurde dann aber von seiner Schwester gepackt und aus dem Raum gedrückt.

Dabei sagte sie scharf: „Arjila, du solltest dich ankleiden und dann auf dein Zimmer gehen!“

Mit einer schnellen Bewegung nahm Kardima ihrem Bruder das Brecheisen ab und stellte es in den Flur. In der Küche setzte sie ihn auf einen Schemel und flößte ihm eine Tasse Tee ein, Draenetee. Noch unter Schock sackte er zusammen und schlief ein. Kardima ging zurück zu Erlos Zimmer und sah hinein, Jila war natürlich kein Stück von seiner Seite gewichen.

„So, meine Lieben, dann erzählt Tante Kardima doch mal, was hier los ist.“

In der Tür stand Nicora und sah sich Erlo an. Sein Gesicht schien normal zu sein, er hatte einige goldene Strähnen im Haar und eine Art Verbrennung auf der Brust.

„Nicora, kümmer dich doch bitte mal um die Küche und den Gast, falls er schon wach ist!“

Nicora ging, wollte aber noch lauschen, als sie Schritte auf der Treppe hörte. Kardima schaute Jila und Erlo fragend an.

„Nun, ich erinnere mich an irgendetwas Düsteres, was mich draußen am Brunnen fast berührte, dann aber verschwand, nachdem es von Lichtstrahlen getroffen wurde. Dann hab ich das Wasser in eine Schale gefüllt und einen kleinen Stein am Grund des Eimers gefunden. Das nächste, was ich weiß, war hier in meinem Zimmer aufzuwachen mit Jila nackt über mich gebeugt und auf meine Brust einschlagend.“

„Und was sagst du dazu, Arjila?“

Jila hatte sich in die Decke gewickelt und saß mit angezogenen Knien auf dem Bett.

„Nachdem mein Vater ihn auf sein Zimmer getragen hatte, hab ich ihm Draenettee eingeflößt und er zitterte die ganze Zeit. Ich wollte ihn wärmen und ihn festhalten.“

„Und warum zittert er jetzt nicht mehr und sieht auch recht gesund aus?“

„Weiß ich nicht, er hatte diesen Kristall, der zu einer Flamme wurde und dann dort verschwand.“

Sie deutete auf die Verbrennung auf Erlos Brust. Diese war wie eine dreiteilige Flamme geformt. Kardima besah sich die Verbrennung und dann zu Jila.

„Ihr solltet euch beide frisch machen, ihr riecht leicht muffig und wir sollten hier mal lüften.“

Sie ging zum Fenster, hob den Vorhang zur Seite und öffnete das Fenster. Den Vorhang wieder vor das Fenster hängend, drehte sie sich um.

„Nun, aber los! Ich mach euch ein Bad fertig, nachdem ich Arol in sein Bett verfrachtet hab.“

Den fragenden Blick Jilas spürend, fügte sie hinzu: „Musste ihn mit Draenettee betäuben, damit er Davim nicht den Schädel einschlägt und dich, junge Dame, vom Hof scheucht. Was man auch ansatzweise verstehen könnte, wenn man seine Kinder nackt in inniger Umarmung im Bett findet...“

Aber keine Angst, der erinnert sich nicht mehr daran, wenn er zu Freedraene aufwacht.“

„Danke, Tante Kadima, was hat er denn vom Apotheker erzählt?“

„Oh, nichts. Aber ich werde mal zu dem alten Knauserich rübergehen und ihm erklären, dass das alles nur ein Missverständnis war. Davim geht's ja wieder gut.“



## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

Der Gast war durch den Lärm in Erlos Zimmer wach geworden und kam gerade die Treppe herunter. Nicora band sich eine Schürze um und wartete bis er sich an einen Tisch gesetzt hatte.

„Guten Morgen, was kann ich Euch bringen?“

„Gute Morgen, mich haben gern etwas Brot und Belegung.“

„Belag.“ korrigierte Nicora und ging dann die Bestellung erfüllen.

„Haben Dank, es heißen Belag? Nicht Belegung?“

„Ja, Belag, das ist Käse, Wurst, Butter, etwas Gemüse und Eier.“

„Wurst haben ich nicht so gern und Eier nicht. Etwas Bier dazu.“

Nicora nahm die Wurst und die Eier wieder mit und zapfte einen Krug Bier.

„Hier, Euer Bier. Von wo kommt Ihr, wenn ich fragen darf?“

„Hmm, ich komme aus Sendarr, Land hinter hohem Berge.“

„Oh, davon habe ich leider noch nicht gehört. Ist es weit weg?“

„Weit hinter Berge, keine schöne Land. Kein Land wie eure. Mögen Mistress mehr lauschen? Können ich Frage stellen?“

„Gewiss, was wollt Ihr wissen?“

„Sein alles in Ordnung in diese Haus? Ich lauschen lautes Schrei und Krachen.“

„Oh, verzeiht, falls Ihr dadurch geweckt wurdet, es ist nichts Schlimmes passiert, nur ein paar Möbel umgestürzt.“

„War schon wach. Brauchen nicht verzeihen, wenn Gegenstand zerstört worden. Können gut reparieren, brauchen Hilfe?“

„Nein, das braucht Ihr nicht, wir lassen nachher den Schmied kommen.“

„Schmied? Mann arbeiten mit Metall?“

„Äh, ja, das ist ein Schmied.“

„Verzeihen, ich lern eure Sprache.“

Nicora lächelte und ging dann wieder zur Küche.

„Ich werde mal nachsehen, was die anderen machen. Bin gleich wieder bei Ihnen.“

„Machen das, Mistress. Ich brauche mehr nicht.“





## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

Kardima klopfte gegen die Tür des Apothekers, woraufhin dieser angeschlurft kam und die Tür öffnete.

„Oh, Familienbesuch heute, wie kann ich Euch denn behilflich sein, Frau Draenekiin?“

„Mein Bruder war vorhin hier und faselte wohl irgendwelchen Mist von Schattenberührung oder so und ich wollte nur Bescheid sagen, dass alles in Ordnung ist. Nun, nicht alles. Arol ist überzeugt, sein Junge sei schattenberührt und würde sterben. Habt Ihr nicht irgendwas, um ihn zu beruhigen und ihn vergessen zu lassen?“

„Als Beruhigungsmittel hilft Draenetee, den solltet Ihr eigentlich haben. Ich habe aber auch welchen hier. Wie viel soll er denn vergessen?“

„Er soll denken, er habe verschlafen, also alles seit dem Aufstehen.“

„Was ist denn passiert, dass er es vergessen sollte?“ fragte Feerdraene, als er in einem Regal kramte.

„Es ist ja gerade nichts passiert, er bildet sich das alles nur ein.“

„Falls es mit seiner Tochter und seinem Jungen zu tun, will ich davon eigentlich nichts wissen. Aber falls das im Blutvergießen enden könnte, hier!“

Er reichte ihr ein kleines Fläschchen mit gelblicher Flüssigkeit.

„Nicht mehr als fünf Tropfen, da es dann schädlich werden könnte. Und versteckt das vor Eurem Mann, der sieht so was nicht gerne...“

„Was kostet das?“

„Wie gesagt, da ich damit Blutvergießen vermeiden kann, sagen wir mal 17 Staarmindt.“ Kardima sah ihn entsetzt an.

„So viel für so wenig? Sagen wir 10.“

„Ich kann leider nicht mit dem Preis runtergehen, da es sich um sehr seltene Zutaten handelt und seltene Zutaten sind teuer...“

„Gut, ich geb Euch diese Münze hier und das reicht Euch dann.“

Sie reichte ihm eine der Münzen aus Arols Gürteltasche, mit denen er auch schon den Händler bezahlt hatte.

Feerdraene schaute sich die Münze an, überlegte kurz und sagte dann:

„Nun, das ist etwas mehr wert, hier noch etwas Draenetee, dann stimmt es genau.“

Er reichte ihr einen Beutel Tee und legte die Münze dann in seinen Metallschrank, den er danach verschloss.



## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

Jila saß auf dem Bett und starrte Erlo an.

„Was ist denn nun passiert?“

„Ich sagte dir doch schon, dass ich es nicht weiß! Von einem Moment auf den anderen warst du wieder normal, mal abgesehen von den komischen Haaren.“

„Nachdem der Kristall verschwunden war?“

„Ja, nachdem er zu einer Flamme wurde und in deiner Brust verschwand.“

Sie drückte auf die seltsame Brandwunde.

„Hey, lass das. Ich zieh mir jetzt was an und geh baden. Du solltest dir auch was anziehen und mal nach deinem Vater sehen.“

„Oh, jetzt ist er mein Vater und nicht deiner? Hast du endlich kapiert, dass ich nicht deine Schwester bin?!“

„Ich weiß, dass du nicht mehr Schwester bist, aber trotzdem solltest du dir was anziehen.“ Er erhob sich, zog sich seine Hosen an und warf sich das Hemd, welches am Boden lag, über. Als er es aufhob, fiel der Stein heraus, den Jila darin eingewickelt hatte.

Erlo griff danach.

„Nein, halt, den hattest du in der Hand, als du zusammengebrochen bist. Fass den lieber nicht an!“

Erlo las ihn auf und hielt ihn in der offenen Hand. Ohne Vorwarnung schoss eine Stichflamme aus seiner Hand und der schwarze Stein löste sich darin auf. Als der Stein vollends aufgelöst war, verschwand auch die Flamme.

„Ah. Wie hast du das gemacht?“

„Ich habe keine Ahnung...“

Damit verließ Erlo sein Zimmer.

„Halt! Warte! Erlo!“

Jila sprang auf und wollte ihm hinterher rennen, doch da kam Nicora gerade aus der Küche.

„Jila, wo möchtest du denn so nackt hin? Ihr habt einen Gast und soweit ich es mitbekommen hab, trägt man im Beisein anderer Kleidung.“

„Oh!“

Jila wurde sich ihrer Nacktheit bewusst und rannte wieder in Erlos Zimmer um sich etwas anzuziehen. Nicora lehnte sich an den Türrahmen und wartete.

„Wo ist denn deine Mutter?“ fragte Arjila beim Auflesen ihrer Kleidung.

„Müsste eigentlich wieder da sein, vielleicht ist sie hinten rein gegangen und gleich zu deinem Vater.“

„Was hat er denn gesagt?“

„Nicht viel, weil Mutter ihn gleich mit draenetee abgefüllt hat.“

„Ja, das hatte sie erwähnt. Aber er wird sich doch erinnern.“

„Nein, wird er nicht. Er schläft und weiß nichts mehr von den Geschehnissen des Morgens. Nicora, bereite doch mal Badewasser vor. Und du, Arjila, wir werden uns mal unterhalten müssen...“

Kardima war gerade aus den Räumen ihres Bruders am Ende des Flurs gekommen und hatte sich sofort in das Gespräch eingemischt. Sie deutete Nicora zum Waschraum und Jila zurück in Erlos Zimmer.

„Wo ist denn Davim?“ fragte sie als sie eintrat.

„Wollte sich waschen gehen.“

„Gut so, wollte mich eh nur mit dir unterhalten.“

„Worüber denn, Tante Kardima?“

„Worüber wohl?! Über dich und Davim!“

„Ja, ich weiß, er ist kein Umgang, er wird sich bestimmt auch irgendwann in den Fluss stürzen, wie sein Vater... Das ändert aber nichts an meinen Gefühlen für ihn!“

„Nun, ich denke, deine Mutter, möge sie zu Ura zurückgekehrt sein, hat ihn schon ganz gut erzogen. Und Arol hat ihm den Rest beigebracht, also wird er nicht in irgendeinen Fluss springen. Ja, ich halte nicht viel von ihm, aber wenn du Navashas Flüstern vernimmst, dann ist das alles egal. Dein Vater ist mindestens bis Freedraene im Bett, also mach dem Dummkopf klar, was du für ihn empfindest. Na los!“

Damit ging sie aus dem Zimmer und verschwand in der Küche. Leicht verdutzt sah Jila ihr hinterher, zog sich dann weiter an, als ihr einfiel, das Erlo baden gehen wollte. Sie zog ihr Unterkleid wieder aus und warf sich nur das Kleid über, knöpfte es nur leicht zu und ging zum Waschraum.





# VERÄNDERUNGEN

## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

NICORA KAM VOM Waschraum in die Küche.

„Mutter, was hast du denn dem armen Arol eingeflößt, dass er nichts mehr weiß?“

„Irgendein scheußlich riechendes Gebräu vom Giftmischer, wodurch er alle Ereignisse des Morgens vergessen soll. Und was macht der Gast?“

„Eben saß er noch beim Frühstück. Spricht etwas komisch, meinte aber, dass er unsere Sprache gerade lernt, ohne einen Lehrer.“

„Es gibt Leute, die nur durch Zuhören und über einen langen Zeitraum fremde Sprachen lernen können. Der alte Grarn hat so angeblich Darisch gelernt, aber hier spricht das ja eh keiner, also war das reine Zeitverschwendung.“

„Hast du ne Ahnung, was «Mistress» heißen könnte?“

„Noch nie gehört, vielleicht so was wie Dame oder Mädchen, kann auch was anderes bedeuten...“

„Ich werde mal nachsehen, ob er noch was braucht.“

Sie ging zur Tür zum Schankraum und spähte hindurch. Der Gast saß am Tisch, aß und schaute dabei auf dem Fenster auf das erwachende Dorf. Er schien den Blick zu bemerken und wand sich zu Nicora, gab ihr einen Wink, dass er etwas wollte. Sie kam aus der Küche und trat an seinen Tisch.

„Was kann ich für Euch tun?“

„Ich suche Führer zu Dorfbesichtigung. Ich mögen mehr erfahren über Leute hier.“

„So etwas wie einen Führer gibt es hier nicht. Ihr könntet zum Bürgermeister gehen, er sollte Euch viele Fragen beantworten können, ansonsten fragt die Leute einfach selbst. Danke, dass ihr dadurch auch viel erfahren werdet.“

„Wo sein Schmied? Ich habe Fragen zu Metalle.“

„Der Schmied befindet sich dort drüben zwischen der Wachstube und der Apotheke.“

Nicora deutete aus dem Fenster am alten Dorfbaum vorbei auf das schwere Steingebäude neben der Wachstube, an dem Meister Krador gerade die Türen aufschob, damit seine Frau und Tochter Waren verkaufen konnten.

„Was ist Apotheke?“

„In einer Apotheke kann man Gewürze, Tinkturen und Salben kaufen. Meister Feerdraene ist schon wach und kann Euch bestimmt mehr darüber erzählen als ich.“

„Haben Dank, ich werden fragen.“



### *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

Erlo setzte sich in eine der Wannen im Waschraum, warmer Dampf stieg vom Wasser auf. Er schloss die Augen und atmete die Würze des Badesalzes ein. Ein Geräusch ließ ihn aufsehen.

Arjila war in den Raum geschlüpft, hatte sich entkleidet und war zu ihm ins Wasser gestiegen.

„Jila, was ma...“ Weiter kam er nicht, da sie ihre Lippen und ihren Körper gegen ihn presste.

Erlo konnte in dieser Situation nicht verhindern, dass die Erregung in ihm aufstieg. Jilas Herz raste. Erlo schloss seine Augen und gab seinen Widerstand auf. Jila merkte dies, doch auch seine offensichtliche Ablehnung.

„Erlo, ich liebe dich! Seid ich dich kenne, liebe ich dich und seid du zum Mann geworden bist, wollte ich mehr als nur mit dir wohnen!“

Erlo öffnete seine Augen und sah sich Jilas bebenden, bronzenen Brüsten gegenüber. Er zwang seinen Blick höher ihren Hals entlang, über ihre feuchten Lippen, die kleine Nase hin zu den leuchtenden silbergrauen Augen. Ihre Haare hatten einen leichten grünlichen Schimmer. Erlo wusste nicht, ob dies durch das Licht, welches durch ein getrübbtes Fenster fiel, oder durch die leuchtenden Derhsteine in der Wanne hervorgerufen wurde.

„Bitte versteh doch, ich mag dich wie eine Schwester und ich bin mit dir aufgewachsen, aber ich liebe Drina und sie hat sich mir auch hingegeben.“

„Ja, dir und jedem anderen Mann im Dorf!“ schnappte Jila.

Erlo war schockiert und drückte Jila von sich.

„Was redest du da? Das stimmt nicht!“

„Arg! Männer! Frag sie doch, sie macht ja nicht mal ein Geheimnis daraus! Sie liebt dich nicht! Du bist nur eine weitere Eroberung für sie!“

Arjila schüttelte ihren Kopf...

Erlo begann aus der Wanne zu steigen, Arjila versperrt ihm den Weg.

„Erlo, ich liebe dich und das solltest du in deinen Dickschädel bekommen.“

Sie schaute ihm tief in seine blauen Augen, küsste ihn erneut und drückte ihn zurück in die Wanne. Er wehrte sich nicht, da er zum ersten Mal bewusst das Funkeln in Arjilas Augen gesehen hatte, welches ihn in eine Art Bann zog. Sie war schmaler

und zierlicher als Sandrina und das Funkeln verwirrt ihn so sehr, dass er jeglichen Widerstand aufgab...

Arjila küsste ihn und drückte seine Hände gegen ihre Brüste. Sie zitterte vor Erregung und ihre Sicht verschwamm leicht. Als Erlo in sie eindrang, verzog sie ihr Gesicht und Tränen rinnen ihre Wangen hinab. Die Erregung verdrängte den anfänglichen Schmerz schnell und Explosionen purer Lust strömten durch ihren Körper...



### ***Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof***

Erlo öffnete seine Augen und sah sich um. Jila lag in seinem Arm und mit ihm in der Wanne, das Wasser glitzerte grünlich und die Welt schien gewandelt.

«Was ist mit uns geschehen?» dachte er und musterte Jila, als sehe er sie zum ersten Male. Ihm fielen schwache rötliche Flecken im Wasser auf und sie schienen von Jilas Schritt auszugehen.

„Jila, was ist passiert? Du blutest!“

Sie sah auf und bemerkte das Blut im Wasser, sah an sich herab, konnte keine Verletzung feststellen. Sie erinnerte sich an einen kurzzeitigen Schmerz und sah das Glitzern des Wassers. Das Wasser war kein reines Derhwasser sondern nur mit Derhsteinen versetzt, aber dennoch schien es etwas geheilt zu haben.

„Ich spüre keinen Schmerz. Das muss was anderes sein, geht es dir gut?“

„Ja, ich bin unverletzt, es kommt von dir, von dort unten...“

Arjila bewegte sich auf die andere Seite der Wanne, das Blut folgte ihr nicht. Ihr fiel etwas ein, was sie mal gehört hatte.

„Ich glaub, es kam von mir, aber ich bin nicht verletzt, so was passiert wohl beim ersten Mal, hab ich gehört...“

Erlo hatte davon noch nie etwas gehört, doch er kannte sich ja auch nicht so gut mit dem weiblichen Körper aus. Das Wasser glitzerte noch einen Moment und das Blut war verschwunden.

Arjila blickte sich um und bemerkte leichte Dampf Wolken vom Wasser aufsteigen, obwohl sie kein warmes Wasser nachgefüllt hatten.

„Hast du heißes Wasser nachgefüllt?“

„Nein, wann denn?! Aber du hast recht, es ist noch immer warm, obwohl wir hier schon so lange drin sind...“

Ein Gedanke traf ihn wie ein Pfeil, «schon lange».

„Wie lange sind wir hier schon und was ist, wenn uns jemand hier findet?!“



### ***Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof***

Auf dem Dorfplatz wurden gerade ein paar kleine Stände errichtet, an denen Bauern aus der Umgebung ihre Erzeugnisse verkaufen. Dort gab es Fleisch, verschiedenes an Gemüse und Obst. Etwa ein Dutzend Leute gingen ihren Einkäufen nach, als der Fremde aus der Schänke trat. Man hatte ihn zwar schon am Vorabend gesehen oder von ihm gehört, aber dennoch wurde er von allen angesehen, teilweise mit Neugier doch auch mit Misstrauen. . .

Er sah sich interessiert um und schlenderte an den Ständen entlang, doch er schien nur zu beobachten und kein Interesse an einem Kauf zu haben, bis er beim Schmied angekommen war.

„Einen guten Morgen, der Herr, was kann ich für euch tun?“ begrüßte ihn die Frau des Schmieds.

„Suche Schmied?“ fragte der Fremde.

„Mein Mann ist der Schmied hier im Dorf, er ist grade hinten in der Schmiede. Worum geht es denn?“

„Habe Fragen zu Metallen und Verwendung, wenn möglich?“

„Er hat noch einiges zu tun, aber ich werde ihn fragen, ob . . .“

Der Rest des Satzes wurde durch lautes Hämmern aus der Schmiede unterbrochen.

„Komme später wieder, wenn Licht gewandert,“ sagte der Fremde, bevor er sich abwandte.



### ***Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof***

Erlo stieg aus der Wanne und griff nach dem Tuch, das Jila ihm zum Abtrocknen hinhielt. Bevor er dieses jedoch zu fassen bekam, begannen die Wassertropfen auf seiner Haut zu verdampfen und er war trocken, sogar seine Haare, aus denen Augenblicke zuvor noch das Wasser lief.

Die goldene Strähne leuchtete.

Das Tuch fiel zu Boden, da Erlo es nicht rechtzeitig zu fassen bekam. Immer noch triefend nass starrte Jila ihn mit offenem Mund an.



„Wie hast du...?“ fragte sie perplex.

„Keine Ahnung, hab gar nichts gemacht, das ist einfach passiert...“ antwortete Erlo mit leicht zitternder Stimme.

„So was passiert nicht einfach so...“ sagte Arjila, erinnerte sich dann aber an die vorherigen Geschehnisse.

Sie berührte Erlo an der Stelle, an welcher der rote Kristall in seiner Brust verschwunden war. Bei der Berührung ihrer nassen Haut mit der geröteten Hautstelle, verdampfte das Wasser und sie verbrannte sich die Finger. Die wie eine dreigeteilte Flamme geformte Hautstelle war heißer als ein Herdfeuer.

„Au, das ist kochend heiß?!“

Erlo tastete nach der Stelle, spürte aber nur einen geringen Temperaturunterschied.

„Ich verbrenn mir da nicht die Finger. Ist das die Stelle, wo der Kristall verschwunden ist?“

„Ja...“

Arjila nährte sich erneut mit ihrer Hand der Stelle, welche diesmal nur warm war.



## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

Der Fremde schlenderte eine Weile über den Marktplatz...

Er ging weiter an den Ständen entlang und gab den Waren nur einen flüchtigen Blick, während er gelegentlich in sein Buch schaute. Wie zuvor schien er uninteressiert in die Auslagen oder Konversation mit Händlern. Seine lange Robe bewegte sich nur schwach in der leichten Brise und sein Stab tippte bei jeden zweiten Schritt auf den Boden. Die Dorfbewohner beobachteten ihn weiterhin, als er auf einer der Bänke nahe des Brunnens platz nahm, wo er erneut durch sein Buch blätterte.

Nach einigen Minuten verstaute er das Buch in seinen Taschen und stand auf. Er winkte den nächsten Dorfbewohner zu sich, in diesem Fall Claudius Tremme, den Sohn des Bürgermeisters.

„Wo ist Verwaltungshaus?“ fragte er mit seinem eigentümlichen Akzent.

Claudius deutete zu dem größeren Gebäude mit dem Turm nördlich des Dorfplatzes.

„Dort ist unser Ratshaus, vielleicht kann ich Ihnen helfen, da ich dort arbeitete...“

„Oh, haben dort Aufzeichnungen von Besuchern von vor langer Zeit?“

„Nicht wirklich, Besucher werden hier nicht schriftlich erfasst. Falls sie hier wohnen wollen, dann gibt es Urkunden von Grundstückskäufen. Es könnten Aufzeichnungen über Besucher im Gasthaus existieren, doch ich weiß nicht, wie Arol, der Gastwirt,

seine Unterlagen pflegt.“

Die Enttäuschung im Gesicht des Fremden sehend, Claudius fragte: 2Suchen Sie jemand bestimmtes, vielleicht kann ich Ihnen ja dennoch helfen?“

2Zu jung, zu lange in Zeit, lange Zeit her, ein Paar kam hier entlang von Norden aus.“ murmelte der Fremde. Er flüsterte noch etwas anderes, das Claudius wegen der Lautstärke und einer fremden Sprache nicht verstand.

„Meines Wissens nach gibt es keine derartigen Aufzeichnungen, die älter als zehn Yea sind. Aber eventuell könntet ihr einige der älteren Bürger fragen, vielleicht können sie euch helfen. Das Paar, das Sie suchen, sind das Freunde von Ihnen?“

„Nicht Freunde, Flüchtlinge vor Gesetz, gesucht von Sendarr Konzil!“ sagte der Fremde und reichte Claudius eine Pergamentrolle, die er aus seiner Robe holte.

Das Pergament war beschriftet mit Schriftzeichen und Symbolen, die Claudius nicht kannte, doch er erkannte ein Siegel, welches er als das offizielle Siegel von Sendarr<sup>23</sup> erkannte. Als er das Dokument etwas länger studierte, entdeckte er einen Absatz am Ende, den er lesen konnte und dieser berechnete den Träger des Schreibens im Auftrag des Senarer Konzils zu handeln und mit gebührender Hilfe auf seiner Suche zu unterstützen.

«Dieser Fremde ist ein offizieller Ermittler aus Sendarr.» dachte Claudius.

„Oh, wie lange ist es denn her, seit das Flüchtlingspaar hier entlang kam?“

„14 bis 16 Yae in Zeit hier. Paar ist Kathan.“

Der einzigen Kathan, den Claudius kannte, war Erlo. Da dieser sein bester Freund war, behielt er diese Information aber für sich.

„In Aisbrukh leben meines Wissens nach hauptsächlich Thorakh und ein paar Rhongar, aber keine Kathan.“

„Hab Dank, werde Bürger fragen...“

Damit sah sich der Fremde um und ging auf einen Marktstand mit einer älteren Frau zu. Claudius musste noch ein paar Erledigungen für seinen Vater machen, doch er ging in Richtung Gasthaus, um mit Erlo zu reden.

Die alte Frau am Marktstand kam nicht aus dem Dorf sondern von einer umliegenden Gehöfte, daher konnte sie dem Fremden nicht auf seiner Suche helfen. Dieser grummelte etwas unverständliches vor sich hin und ging zum nächsten Marktstand, an dem er den Händler fragte, ob er hier wohne und ob er die Bürger kenne. Leider verneinte er beide Fragen, gab dem Fremden aber den Hinweis, dass die meisten Marktstände von Bauern und Handwerkern der Umgebung verwaltet werden. Der Fremde lauschte den Geräuschen des Marktplatzes und musste feststellen, dass der Schmied noch immer am Hämmern war. Also schlenderte er in Richtung Rathaus.

---

<sup>23</sup>Sendarr ist das Land weit nördlich von Larh Thoran, jenseits des Gebirges



### ***Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof***

Claudius erreichte das Gasthaus und sah Kardima und Nicora in der Küche werkeln. „Hallo, ist Erlo hier?“ fragte er Nicora, die aus der Küche zum Schankraum hereinkam.

„Oh, der badet gerade...“ sagte sie und ergänzte „Halt, ich sag ihm Bescheid,“ als Claudius in Richtung des Waschraumes gehen wollte. Sie stellte sich ihm in den Weg. Da sie ihn um etwa einen Kopf überragte, ging er einen Schritt zurück.

„Es ist besser, wenn du hier auf ihn wartest...“ sagte Nicora auf den nächsten Stuhl im Schankraum zeigend... Claudius war etwas verwirrt, aber widersprach nicht, da er die neue Information für wichtig genug hielt.

Er hatte gerade Platz genommen und Nicora hatte die Waschraumtür noch nicht erreicht, als diese aufging und Erlo nur mit einem Handtuch bekleidet aus dem Waschraum trat. Claudius wollte aufstehen, doch dann trat Arjila, ebenso nur im Handtuch bekleidet hinter Erlo aus der Tür...

„Ah, ihr seid fertig. Erlo, Claudi ist hier.“ begrüßte Nicora die beiden mit einem Zwinkern und deutete zum Schankraum.

Hoch rot anlaufend beschleunigten die beiden ihre Schritte und verschwanden in Erlos Zimmer. Arjila verließ dieses wenig später mit einem Bündel Kleidung und ging schnellen Schrittes den Flur entlang zur Treppe nach oben in den Wohnbereich, den sie mit ihrem Vater bewohnte.

Claudius drehte sich der Magen um, er sprang auf und rannte aus dem Schankraum zur Latrinentür heraus.

Nicora ging zurück zum Schankraum, nur fand sie diesen nun leer vor, zuckte mit den Schultern und ging kopfschüttelnd in die Küche, in der ihre Mutter gerade die Mahlzeiten des Tages auf eine Tafel schrieb.

„Was war denn jetzt schon wieder los?“ fragte Kardima ihre Tochter.

„Die Turteltauben haben das Bad verlassen und Claudius wollte zu Erlo, ist jetzt aber verschwunden.“ feixte Nicora.

„Oh, Mist, hat er die beiden gesehen?!“

„Kann sein, denke aber das er es nicht überall herumerzählen wird, deshalb bin ich nicht hinter ihm her, weiß auch nicht, wo lang er weg ist.“

„Hab die Klotür gehört, vielleicht mußt er nur mal und kommt gleich wieder.“



## *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

Erlo schnappte sich ein paar frische Klamotten und zog diese zügig an. Noch mit den Ereignissen der vergangenen Stunden im Kopf, ging er zum Schankraum. Dort fand er diesen ebenso leer wie zuvor und ging zur Küche zurück.

„Hm, Claudi war hier, sagtest du, Cora?“ fragte er Nicora, die sich zum Gemüseschneiden hingesezt hatte.

„Ja, ist wohl auf Klo, machte aber nen gehetzten Eindruck, scheint was wichtiges zu sein.“ antwortete Nicora.

„So, junger Mann, lass mich dich mal ansehen...“ sagte Kardima, die sich Erlo in den Weg stellte und ihn ausgiebig musterte.

„Wir werden uns nochmal ausgiebig unterhalten müssen, aber jetzt seh erst mal nach deinem Freund.“

„Wo ist er denn?“

„Nicht sicher, hab aber die Klotür gehört.“

Erlo ging zur Tür, die vom Schankraum zu den Latrinen führte und schaute in den Flur dahinter. Dort war niemand zu sehen, aber eine der Latrinentüren stand leicht auf und Erlo konnte ein leises Geräusch hören, das wie ein Schniefen oder Weinen klang.

Als er die Tür einen Spalt öffnete, erblickte er Claudius zusammengesunken vor der Latrine sitzen und vor sich hin schluchzen.

„Was ist denn...“ weiter kam er nicht, weil Claudius ihn bemerkte und anfauchte.

„Verschwinde, hau ab...“

Total verwirrt und erschrocken taumelte Erlo zurück in den Flur und wollte wieder mit Claudius reden, als dieser aus der Latrinenkabine gerannt kam und den Flur am anderen Ende nach draußen verließ.

Erlo überlegte kurz, ihm nachzugehen, entschied sich aber dagegen und ging zurück zu seinem Zimmer.

«*Ein verrückter Tag...*» sinnierte er als er sein Bett in reiner Gewohnheit zurecht machte. Er konnte sich nicht an alle Geschehnisse erinnern, doch irgendetwas war definitiv anders. Die Stelle auf seiner Brust sah harmlos aus, wobei sie eine recht seltsame Form hatte. Drei kleine Flammen, die eine größere bildeten.



## FLAMMEN

### *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

CLAUDIUS SAH ERLO aus dem Waschraum kommen und er trug nur ein Handtuch um die Hüften. Claudius Blick wanderte über den sonnengebräunten Körper und die Muskeln seines Freundes und die Gefühle stiegen wieder in ihm auf, die er schon etwas länger hatte, doch nicht wahrhaben wollte.

Er hatte mitbekommen, dass Erlo mit Sandrina in der Scheune war, aber er wusste, dass Erlo immer für ihn da war und sein wird. Vielleicht kann er ja mit ihm über seine Zuneigung reden und bekommt sie erwidert.

Dann trat Arjila aus dem Waschraum, ebenso nur in ein Handtuch gehüllt...

«War Erlo gerade mit seiner Schwester im Bad, zusammen?»

Seine ungestellte Frage wurde beantwortet, als beide rot anliefen und in Erlos Zimmer verschwanden...

Ihm drehte sich der Magen um und er musste zur Latrine rennen...

Nachdem er sich übergeben hatte, überwältigten ihn die Gefühle erneut, er brach in Tränen aus und sackte am Boden zusammen.

Mitten in Gedanken vertieft, die von seiner Sehnsucht nach Zuneigung von Seiten Erlos und der Vorstellung von Erlo und Arjila in inniger Umarmung hin und her gerissen waren, hörte er die Tür aufgehen. Erlo stand dort...

«Verdammt, er soll mich so nicht sehen...» dachte Claudius.

Mit auffallender Wut, brüllte er Erlo an: „Verschwinde, hau ab...“

Er wollte nicht mit ihm in diesem Zustand reden, rannte aus der Tür zum Hof und hielt erst an, als er außer Atem war.

Tief Luft holend, sah er sich um. Er stand am Dorfausgang nahe der Brücke über das Aiswaatr und war schweißgebadet und zitterte am ganzen Körper. Zum Glück hatte ihn bisher noch niemand in diesem Zustand gesehen, also schlich er sich zurück zum Rathaus, alle möglichen Kontakte mit anderen Menschen umgehend.



### *Aisbrukh 2505.3.6.5 - Gasthof*

Sich von den Geschehnissen ablenkend, half Erlo in der Küche aus und dort erklärte ihm Kardima, dass sein Oheim betäubt im Bett liegt und angeblich keine Erinnerung haben solle, was am Morgen passiert ist. Alle sollen so tun, als ob Arol

einfach leicht krank sei und zu lange geschlafen hat.

Arjila ließ sich erst etwas später wieder im unteren Gasthaus blicken und half ebenfalls aus, wobei sie sich aus Konfrontationen mit ihrer Tante und Erlo zurückzog. Sie wollte mehr Zeit mit Erlo verbringen und sich ihm hingeben, doch mit ihrem Vater im Haus war daran nicht zu denken.

Kardima ging nochmal zum Apotheker, um sich nochmal über den Vergessenstrank zu erkundigen und dann zum Schmied, wegen der Tür. Der Schmied war mit einigen Aufträgen beschäftigt, könnte aber gegen Abend vorbeikommen, um die Tür zu reparieren. Daher dachten sich Kardima und Erlo eine Ausrede aus, warum die Tür beschädigt sei und hoffte, dass Arol sich an nichts erinnerte.

Gegen spätem Nachmittag, kurz bevor die Abendgesellschaft eintraf, kam Arol verschlafen in die Küche geschlurft.

„Was war denn heute so los, ich hab wohl verschlafen.“ gähnte er, als er Kardima sah.

„Du warst krank und wolltest ausschlafen, daher haben wir hier alle zusammengearbeitet. Du brauchtest einfach nen bisschen Ruhe und Schlaf. Überarbeite dich nicht immer so.“ begrüßte ihn Kardima und stellte ihm einen Teller mit Braten hin.

Sein Magen grummelte, aber er hatte einen unangenehmen bitteren Geschmack im Mund, der leider auch mit gutem Braten nicht weg ging. Jedes Mal, wenn er sich versuchte zu konzentrieren und sich zu erinnern, was so in den letzten Stunden geschehen war, wurden die Kopfschmerzen stärker und sein Körper gab leicht nach. Er erinnerte sich an einen seltsamen Gast und irgendwas mit Erlo.

„Ist der Gast zufrieden? Und ist irgendwas mit Davim passiert?“

Kardima zuckte leicht zusammen, ließ sich aber nichts anmerken. Sie grübelte kurz nach und antwortete dann: „Der Gast ist den ganzen Tag unterwegs gewesen, keine Ahnung, was der gemacht hat. Davim hat heute Morgen den Wassereimer fallen lassen, eine Überschwemmung verursacht und sich dann nach einem Streit mit mir in sein Zimmer verkrochen. Kam aber später wieder raus und hat sich entschuldigt.“

Erlo, der die Tische im Schankraum zurecht rückte, aber dem Gespräch gelauscht hatte, nickte zustimmend als Arol ihn ansah.



## ASCHE

### *Aisbrukh 2505.3.7.5 - Waldstück nahe Aisbrukh*

ERLO STAPFTE ENTSCLOSSEN den kleinen Pfad entlang, der den Flusses bis zu einem kleinen Waldstück begleitete. Er verstand den Wunsch Claudius' nicht, ihn hier zu treffen, aber Claudius war sehr seltsam gewesen in den letzten Tagen. Sein Blick schweifte über die nahen Bäume, doch Claudius war nirgendwo zu sehen. Claudius hatte gesagt, dass er Erlo in dem Waldstück treffen wollte, so folgte Erlo dem Pfad noch etwas weiter. Wenige Meter in dem Waldstück befand sich eine kleine Lichtung, deren Büsche den Blick vom Dorf komplett verbargen.

Auf der Lichtung Claudius wanderte murmelnd vor sich hin und bemerkte nicht als Erlo die Lichtung betrat.

„Ah, da bist du ja, was ist denn los? Warum treffen wir uns hier?“ sagte Erlo.

Claudius schreckte hoch, fang sich aber wieder und trat auf Erlo zu.

„Erlo, es gibt etwas, was ich dir erklären muss...“

„Was ist so wichtig, dass du mich hier während der Arbeit her rufst und dass keine Zeit für den Abend hat?“ antwortete Erlo leicht sauer, da er Erlo nicht noch mehr verärgern wollte.

Claudius antwortete nicht sondern schritt die wenigen Meter Distanz auf Erlo zu und umarmte ihn und küsste ihn auf den Mund.

Erlo stieß ihn von sich und schritt zurück. Seine Hände waren von Flammen umhüllt und Wut und Überraschung ließ ihn beben, seine Sicht war leicht verschwommen. Von jeder Hand ging ein Flammenstrahl aus, die beide um Claudius wirbelten und ihn binnen Sekunden in einen Haufen Asche verwandelten...



Erlo wusste nicht, wie lange er dort gestanden hatte, die Flammen waren verschwunden. Die Ärmel an Erlos Hemd waren leicht angesengt, doch nicht wirklich zerstört. Claudius war nirgends zu sehen, etwa zwei Meter vor Erlo war der Boden verbrannt und teilweise geschmolzen und knackte in der kühlen Luft. Ein Haufen Asche lag dort, wo Claudius gestanden hatte, nichts mehr von ihm übrig.

Schock und Verzweiflung ließen ihn zu Boden sinken. Er starrte auf die zerstörte Lichtung, nichts weiteres brannte und ein Windstoß ließ die Asche aufwirbeln. Tränen begannen sein Gesicht herunter zu strömen, doch sein ganzer Körper war schwer wie ein Stein und er wusste nicht was um ihn herum passierte.

Ein Kaninchen hoppelte auf die Lichtung und Erlo schreckte hoch und ohne Nachzudenken entwich ein weiterer Flammenstrahl aus seiner Hand und verbrannte den

Rücken des Kaninchens, was es qualvoll verenden ließ...

Erlo rappelte sich auf, sah sich kurz um und rannte den Pfad auf der anderen Seite der Lichtung entlang, der weiter vom Dorf weg führte. Er rannte bis seinen Beine aufgaben und er zusammenbrach.